

JUNI AUSGABE

2023



*Design des Logos:
David Potter (6a)
und Antonia Krug (5b)*

INHALTSVERZEICHNIS

- 1) NEUIGKEITEN VON DEN REDAKTEUR/INNEN
- 2) EXKURSIONEN, AUSFLÜGE, KLASSENFAHRTEN
- 3) AUS DEM UNTERRICHT
- 4) NEUIGKEITEN AUS DEM SCHUL- UND GEMEINDELEBEN
- 5) JÜDISCHES UND RELIGIÖSES
- 6) INTERVIEW-ECKE
- 7) MEINUNGEN UND REVIEWS
- 8) BEILAGE: KURZGESCHICHTE "SCHMERZ MACHT BLIND"



Girls-Day bei der Feuerwehr Ratingen



Antonia Krug (5b) hat sich am Girls Day bei der Berufsfeuerwehr Ratingen umgeschaut.

Um acht Uhr ging es los. Zuerst wurden mir und ein paar anderen Mädchen die Vorteile der Arbeit bei der Feuerwehr in einer Präsentation gezeigt. Als die ersten beiden Stunden vorbei waren, gab es eine Frühstückspause. Anschließend wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt. Die erste Gruppe ist mit kompletter Uniform durch einen sogenannten Käfig gerannt. Als wir damit fertig waren, wurde gewechselt. Die zweite Gruppe hat also das gemacht, was wir gemacht haben und umgekehrt.

Insgesamt war es ein sehr interessanter Einblick in die Feuerwehr.

Antonia K. (5b)





Da es eine Berufsfeuerwehr ist, muss es schließlich auch Sport geben. Die Kletterwand war 10 Meter hoch. Das ist wichtig für die Höhenretter. Um Höhenretter zu werden, muss man eine bestimmte Ausbildung machen.





Uns wurden die Rettungswagen und deren Inhalt ...



... sowie der Sportraum und das Schwimmbecken gezeigt.



Exkursionen, Ausflüge, Klassenfahrten

Exkursion zum ökologischen Bauernhof (Velbert)



Die Bäuerin verteilt den Schülern aus einem großen Eimer Körner für die Hühnerfütterung.

Am 22.5.2023 sind wir zum "Hof zur Helle" gefahren. Zu Beginn sind die Klassen 5A und 5B morgens in die Busse gestiegen. Als wir dort ankamen, hat uns eine nette Dame begrüßt. Danach hatten wir 10 Minuten Zeit um zu frühstücken. Dann wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt: Die erste Gruppe hatte eine Führung über den Bauernhof. Die zweite Gruppe bekam eine Aufgabe von Frau Meyer, die man in Partnerarbeit bearbeiten musste. Es waren viele Tiere zu sehen wie Hühner, Schweine, Kaninchen, Kühe und eine Katze. Man konnte in den Hühnerstall gehen und sie mit Essen füttern. Vielen Kindern hat es sehr gefallen.

Danach sind wir mit den Bussen zurück in die Schule gefahren und hatten ganz normal Mittagessen.



Shirel D. und Adele K. (beide 5b)





Elina, Sofia, Olivia, Ilinca, Rachel, Mio, Benjamin, Yonah, Leo und Grigorii hatten die Wippe schnell in Beschlag genommen.



Links: Anton, Shmuel und Nikita auf der Hühnerwiese.

Unten: Maribel mit einem Rinderschädel.



Exkursion der Erdkundekurse EF zum Deutschen Bergbaumuseum (Bochum)



Der Dienstag, der 13. Juni war ein sehr heißer Tag, daher waren alle froh ...



...dass es kurze Zeit später in das etwa 20 Meter unter der Erde gelegene Besucherbergwerk ging, welches mit einer Temperatur von 12° Celsius erfrischend kühl war!

Rechts: Eine Marienstatue sollte die "Kumpels" (umgangssprachliche Bezeichnung für die Bergleute) vor den Gefahren unter Tage schützen. Dies waren z.B. Methangas- und Staubexplosionen, Verschüttetwerden durch den Einbruch von Stollen oder den Einsturz von Schächten sowie weitere Grubenunglücke...





Am Ende ging es noch einmal hoch hinaus (über 60 Meter). Der Förderturm der ursprünglichen Zeche Germania (Dortmund) bietet bei gutem Wetter einen weiten Blick über Bochum und das Ruhrgebiet. In welcher Richtung liegt Düsseldorf??



Mayya M. und Aleksandra L. (EF) betrachten ein Modell eines deutschen Braunkohletagebaus



Amsterdam-Fahrt der 7. Klassen



Die 7. Klassen vor der "Portugiesischen Synagoge" unweit des Amsterdamer Stadtzentrums.

Hallo liebes AEG,

mein Name ist Golda und ich gehe in die Klasse 7b. Die Parallel- und unsere Klasse waren ab dem 22.05.2023 (Montag) auf Klassenfahrt. Wir hatten sehr viel Spaß. Als wir angekommen sind, durften wir unsere Koffer in die Zimmer stellen und hatten nachher einen Stadtrundlauf. Es war interessant. Danach hatten wir Freizeit. Wir durften uns frei bewegen, aber nur da, wo es uns die Lehrer erlaubt hatten. Am nächsten Tag hatten wir eine Grachtenfahrt, bei der wir etwas Neues über die Stadt lernten. Als diese zu Ende war, hatten wir Freizeit. Am Mittwoch haben wir eine Synagoge in Amsterdam besucht. Nach der Synagoge waren wir in einem jüdischen Museum, wo wir einen Rundlauf vom Kantor Aaron Malinskji bekommen haben. Dort konnten wir auch selbst rumgehen, verschiedene Sachen anschauen und bekamen zwei Arbeitsblätter, die wir bearbeiten sollten. Nach dem jüdischen Museum sind wir zu einem Ort gegangen, wo die 6 Millionen Namen der Leute stehen, die im 2. Weltkrieg ermordet wurden. Wir haben ein Gebet gesungen und hatten eine Schweigeminute. Nach diesem Ort hatten wir Freizeit. Wir konnten uns was zu essen kaufen. Nach der Freizeit sollten wir pünktlich am Anne-Frank Haus stehen. Wir durften frei rumlaufen. Es war sehr interessant und wir haben was Neues dazugelernt. Außerdem waren wir auch im Madame Tussaud. Auch da durften wir frei rumlaufen. Wir haben viele berühmte Personen gesehen. Auch die Mona Lisa hing dort wie echt im Louvre. Mein Favorit war aber Anne Frank.



Es gab ein eigenen Raum für sie. Es war alles wie original. Sie saß an ihrem Tisch und schrieb in ihrem Tagebuch. Das Tagebuch und auch sie, das sah wie echt aus. Ihr Bett war im Raum zu sehen. Als man da reinkam, spielte ihre Geschichte, die sie mit ihrer Stimme auf Niederländisch erzählte, ab. Wir haben tatsächlich nur Annelies-Frank gesehen. Margot, Edith und Otto waren nicht zu sehen. Außerdem haben wir im Madame Tussaud Albert-Einstein, Vinzent Van Gogh und noch mehr andere Berühmtheiten gesehen. Die Klassenfahrt war super. Es hat uns sehr gefallen. Wir haben viel dazu gelernt und haben und erholt. Wir danken den Lehrern, die uns so eine coole Klassenfahrt organisiert und uns begleitet haben. Wir würden die Klassenfahrt auf jeden Fall weiterempfehlen. Denn es war sehr spannend und lustig.

Vielen Dank fürs Zuhören und dass ihr diesen Bericht gelesen habt! Golda (7b)



In Madame Tussauds, einem Wachsfigurenkabinett, kann man täuschend echte Imitationen berühmter Persönlichkeiten bestaunen.



Leora, Naomi (7a), Golda, Eliana, Pauline (7b) und Frau Imamoto (Klassenlehrerin 7a)



Nachshon goes Israel



Daniel Ryzhykov, Alexander Petelin und Elina Temer (Q1) vom Senior Nachshon Team

Das Israelische Förderprogramm „Nachschon“, welches 2019 am Albert Einstein Gymnasium eingeführt wurde, hat es geschafft! Wir waren in Israel.

Seit Monaten wurde die Reise von den jeweiligen Nachschon Schülern geplant und organisiert, die Hotels und Flüge wurden ausgesucht und gebucht, die Touren und Trips besprochen und das Essen wurde natürlich auch nicht vergessen. Schon vor dem Abflug entstanden die ersten Komplikationen. Die Flughäfen haben gestreikt und wir mussten nach Alternativen suchen, welche sich am Ende jedoch als nicht nötig erwiesen haben.

Angekommen ist unser Nachschon Team gegen 23 Uhr in einem Hotel in Jerusalem, wo wir insgesamt zwei Nächte verbrachten. In dieser Zeit haben wir viele bedeutsame Orte besucht, wie zum Beispiel Yad Vashem. Yad Vashem ist ein an die Shoa gedenkendes Museum, welches in Form eines Parks mit mehreren Stationen aufgebaut ist. .

Für uns in Deutschland lebende Juden ist es besonders wichtig, die vor ca. 80 Jahren geschehenen Verbrechen nicht zu vergessen und aufgeklärt zu werden. Im Nachhinein ging es zum Shuq. Der Shuq ist eine Art Outdoor Markt. Den Eingang des Shabbats celebrierten wir an der Klagemauer. Danach begaben wir uns ins Bnej Akiva Jugendzentrum in Jerusalem, in welchem wir mit großer Gastfreundlichkeit aufgenommen und mit offenen Armen begrüßt wurden.

Am Morgen darauf besuchten wir das Gebet, ebenfalls von Bnej Akiva, woraufhin wir in Gruppen in drei Familien eingeteilt wurden, in welchen wir die Ehre hatten, am Tisch zusammen Shabbat feiern zu dürfen.

Abends ging es dann nach Tel Aviv. Nach einer erholsamen Nacht fuhren wir nach Haifa. Vor Ort bekamen wir eine Tour durch die Stadt, einen kleinen Einblick ins Technion und leckeres Essen. Der Technion ist eine Art naturwissenschaftsbezogene Universität.



Da die Reise nur durch das Programm Nachschon ermöglicht wurde, haben wir die Hälfte unseres Montags dem Programm gewidmet. Ebenso besuchten wir das Büro der Firma Aidoc, welche sich mit künstlicher medizinischer Hilfe beschäftigt. Sie entwickeln künstliche Intelligenzen, welche Ärzten dabei helfen sollen, Probleme wie Schlaganfälle schneller zu erkennen, jedoch den Ärzten die Arbeit nicht vorwegnimmt.

Danach ging es für uns nach Ramat Gan, wo wir eine Israelische Nachshonklasse trafen. Diese hatte ein sehr cooles Programm für uns vorbereitet. Wir spielten Icebreaker Spiele und lernten einander kennen. Wie konnten wir aber in Israel sein und keine Zeit für unsere Familien einplanen? Natürlich wurde auch dafür gesorgt. Die zweite Hälfte der Montages durften wir mit unseren Familien verbringen.

Dienstag war, wenn's nach mir geht, der anstrengendste Tag in Israel. Wir waren um 5 Uhr morgens wach und nahmen an einer langen Tour teil. Als erstes ging es für uns nach Ein Gedi. Dies war wie eine Art Wüste mit sehr schönen kleinen Wasserfällen. Der nächste Halt war der Berg Massada. Die letzten paar Stunden des Ausflugs durften wir dann am toten Meer verbringen.

Am Mittwoch hatten wir das Glück, unseren letzten Tag am Strand in Tel Aviv verbringen zu dürfen, an welchem eine Flugzeugparade aufgrund des Unabhängigkeitstages Israels stattfand. Der Nachmittag verlief auch recht entspannt und am Donnerstag ging's zurück ins immer wärmer werdende Deutschland.



Elina Temer (Q1)

Das Israel National Museum of Science, Technology, and Space ist ein Wissenschafts- und Technologiemuseum in der Stadt Haifa, Israel. Das Museum hat jährlich etwa 200.000 Besucher.



Brückenbau-Wettbewerb (Physik)



Evita K., Mayya M., Alisa G., Daniel M. und Daniil R mit ihrer Brücke in japanischem Stil

Der Wettbewerb „Brücken schlagen“ wurde ausgeschrieben. Dabei sollte man aus vorgegebenen Materialien eine originelle Brücke bauen, die eine 0,5l-Dose halten kann. Viele Schüler/innen waren daran interessiert. Man musste ein Kollektiv von maximal fünf Leuten bilden. Es war ein langer Prozess, aber wir haben es geschafft.

Zuerst haben wir uns zusammengesetzt und überlegt, welche Art von Brücke wir bauen und welche Materialien wir verwenden wollen. Wir haben uns überlegt, wie wir die Kriterien erledigen und es in der vorgegebenen Zeit schaffen können. Danach haben wir die Materialien online gekauft und uns an die Arbeit gemacht. Wir schnitten und klebten die Holzstäbe gemeinsam, um die Grundlage zu errichten. Darauf folgend benutzten wir noch mehr Holzstäbchen, um die Abgrenzung herzustellen. Nachdem wir alles zusammengeschnitten und geklebt hatten, begannen wir mit der Arbeit am Design. Wir hatten einige erste Gedanken zum Design, aber wir verschoben es auf später.

Unsere erste Priorität war die Robustheit und Stabilität der Struktur und das Kunstwerk war zweitrangig. Da wir für den Bau der Hauptstruktur viel länger brauchten als erhofft, hat uns die Änderung des Liefertermins sozusagen gerettet. Anfang März begannen wir mit der Arbeit an der Gestaltung.

Ursprünglich wollten wir unser Projekt mit einer japanischen Atmosphäre verbinden. Das war auch der Grund, warum unser Team "Fuji" genannt wurde. Der Fuji ist ein Vulkan, der 90 km südwestlich von Tokio, Japan, liegt. Es wird angenommen, dass er derzeit aktiv ist, aber nur schwach. Seine Höhe beträgt 3.776 Meter (der höchste Punkt Japans). Der Fuji ist seit Jahrhunderten ein beliebtes Thema in der japanischen Kunst. Wir erinnerten uns an die Chōnchin (Papierlaternen).

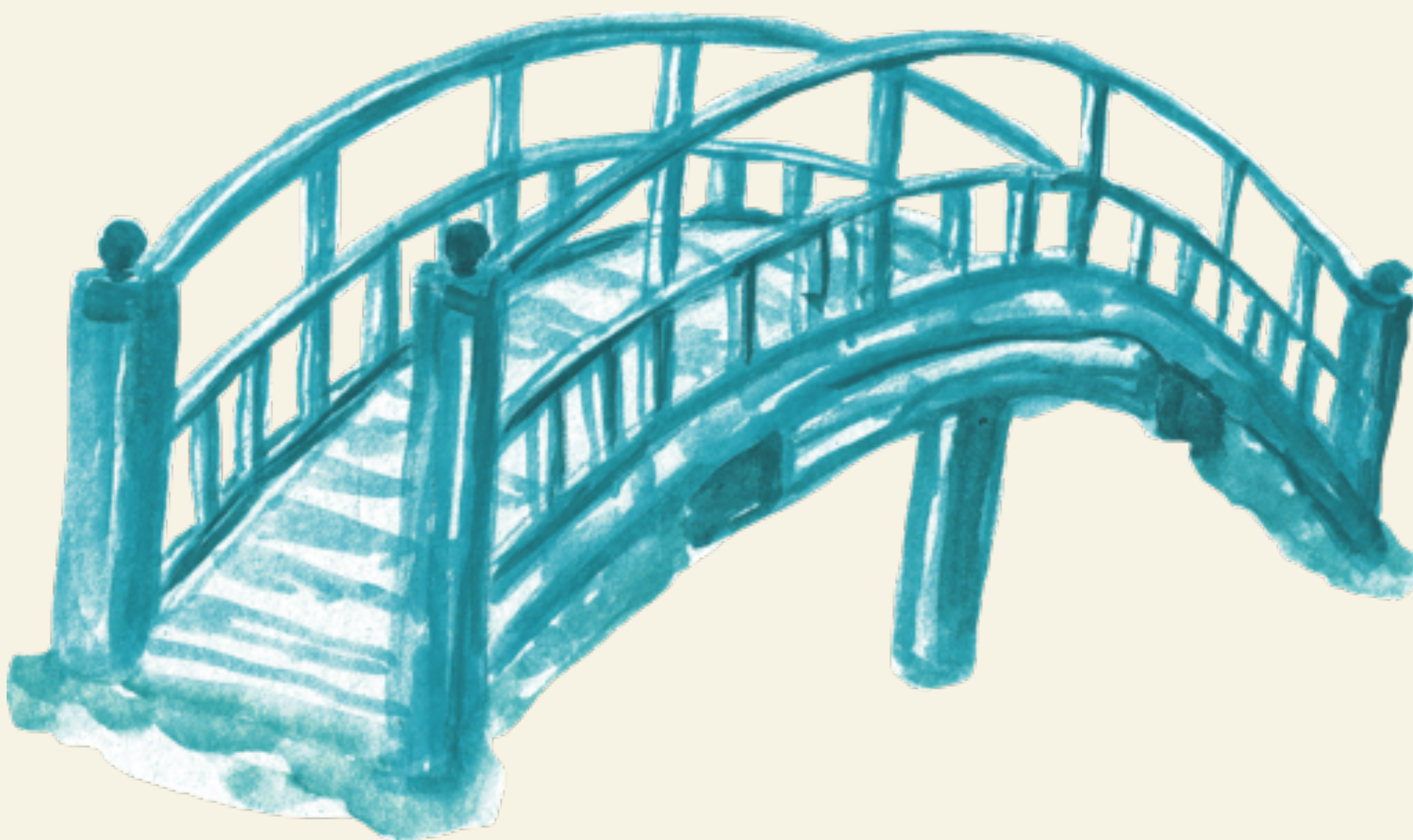


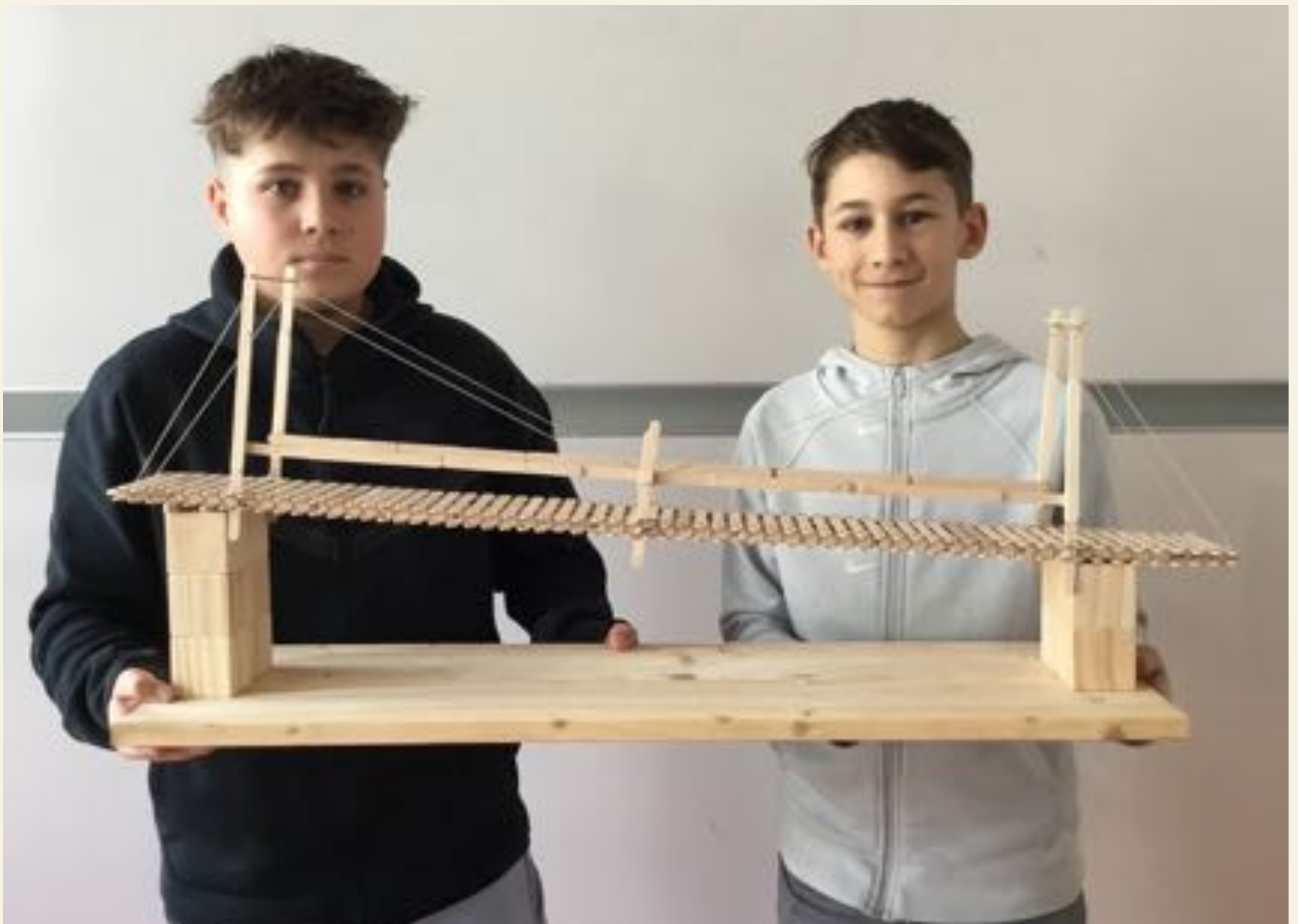
Quelle:
<https://www.pinterest.de/pin/japanese-lantern-festival--242068548711045491/>

Wir wählten rotes Papier für sie, da sie in dieser Farbe am besten zu erkennen sind, und es stellt auch eine Verbindung zum Namen unserer Gruppe her. Der Fuji ist ein Vulkan, und die Laternen stehen für das Magma, das bei einem Ausbruch austritt. Da die Brücke bereits gebaut war, bestand unsere Aufgabe darin, eine Farbe zu wählen. Wir beschlossen, sie schwarz zu streichen, damit das Material an Obsidian, ein natürliches vulkanisches Glas, erinnert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Projekt sehr interessant war. Trotz einiger Herausforderungen haben wir es geschafft und neue Erkenntnisse über den Bau von Brücken gewonnen.

Evita Karpas und Mayya Matorina (EF)





Oben: Benjamin Bartels und Jonathan Dvorin mit ihrer Konstruktion aus Holzstäbchen (aus Eisstielen), Faden und Kleber

Links: Alexander Ziegler mit einer Brücke aus gerolltem Papier.



Mausefallen-Rennen (Physik)



Mayya Matorina, Evita Karpas und Daniel Meerovich (EF) mit ihrem Modell "TIE-Fighter"

In dem Physikunterricht wurde uns über das 14. Mausefallenrennen des Physiktreffs am 06. Juni 2023 berichtet. Hier sollte ein kleines Auto, welches durch die Spannkraft der Mausefalle betrieben wird, gebaut werden.

Dabei zählen die drei Disziplinen: Welchen Weg die Autos zurücklegen, das Design der Autos und die neu dazugekommene Disziplin, die Innovation. In den Gruppen durften maximal drei Schüler sein. Es gab mehrere Gruppen aus sechs Klassen und eine weitere Gruppe aus der EF. Also fingen wir an zu planen, immer mit dem Gedanken an die drei Disziplinen... Dabei mussten wir die Zeit im Auge behalten, uns blieben nur zwei Wochen.

Zuerst beschäftigten wir uns mit dem Bau. Wir recherchierten, wie wir das Auto am besten bauen können, um es stabil zu machen sowie auch weit fahren zu lassen. Und so setzten wir uns hin und fingen an zu bauen. Zwischendurch haben wir auch entschieden für das Design eine Anspielung auf den TIE/LN Starfighter aus Star Wars zu machen. Man sah, wie unterschiedlich die Designs und die Bauart der Autos in allen Gruppen waren. Einige sind wegen der Schallplatten größer, andere kleiner durch CDs, mit farbenfrohen oder schwarz-weißen Autos. Der Bau war schwierig, da mitten im Bau eine Mausefalle zerbrach. Es passierte zwei Tage vor dem Wettbewerb, da standen wir ziemlich unter Zeitdruck.



Ein weiteres Problem, auf das wir stießen, war das Gewicht der Konstruktion. Bei der Konzentration auf Leichtigkeit während des Prototypenbaus haben wir übersehen, dass die Aufhängungen, an denen die Scheiben befestigt sind, beschwert werden müssen, um eine bessere Beschleunigung im Moment des Starts der Mausefalle zu erreichen. Dies war eine unserer wichtigsten Bauänderungen an diesem Tag. Unsere letzte Überarbeitung bestand darin, den an der Mausefalle angebrachten Hebel zu verlängern, um eine längere Beschleunigung zu erreichen.



Hier stand der TIE-Fighter noch auf der Fensterbank des Physik-Fachraumes.



Hier neben den Konkurrenzmodellen anderer Schulen in der Aula des Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasiums

Das führte dazu, dass das Auto beim Beschleunigen eine größere Strecke zurücklegte und schneller wurde, was den Schwung verstärkte.

Der Wettbewerb selbst fand in der Turnhalle von dem Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium statt. Alle Teilnehmer wurden registriert und jedes Auto erhielt einen Nummernaufkleber. Damit wurde die Reihenfolge des Wettbewerbs festgelegt, da jedem Team zu einer bestimmten Zeit eine bestimmte Straße zugewiesen wurde. Während sie darauf warteten, dass sie an der Reihe waren, blieben die Schüler in der Aula der Schule, wo sie eine Probefahrt machen konnten.

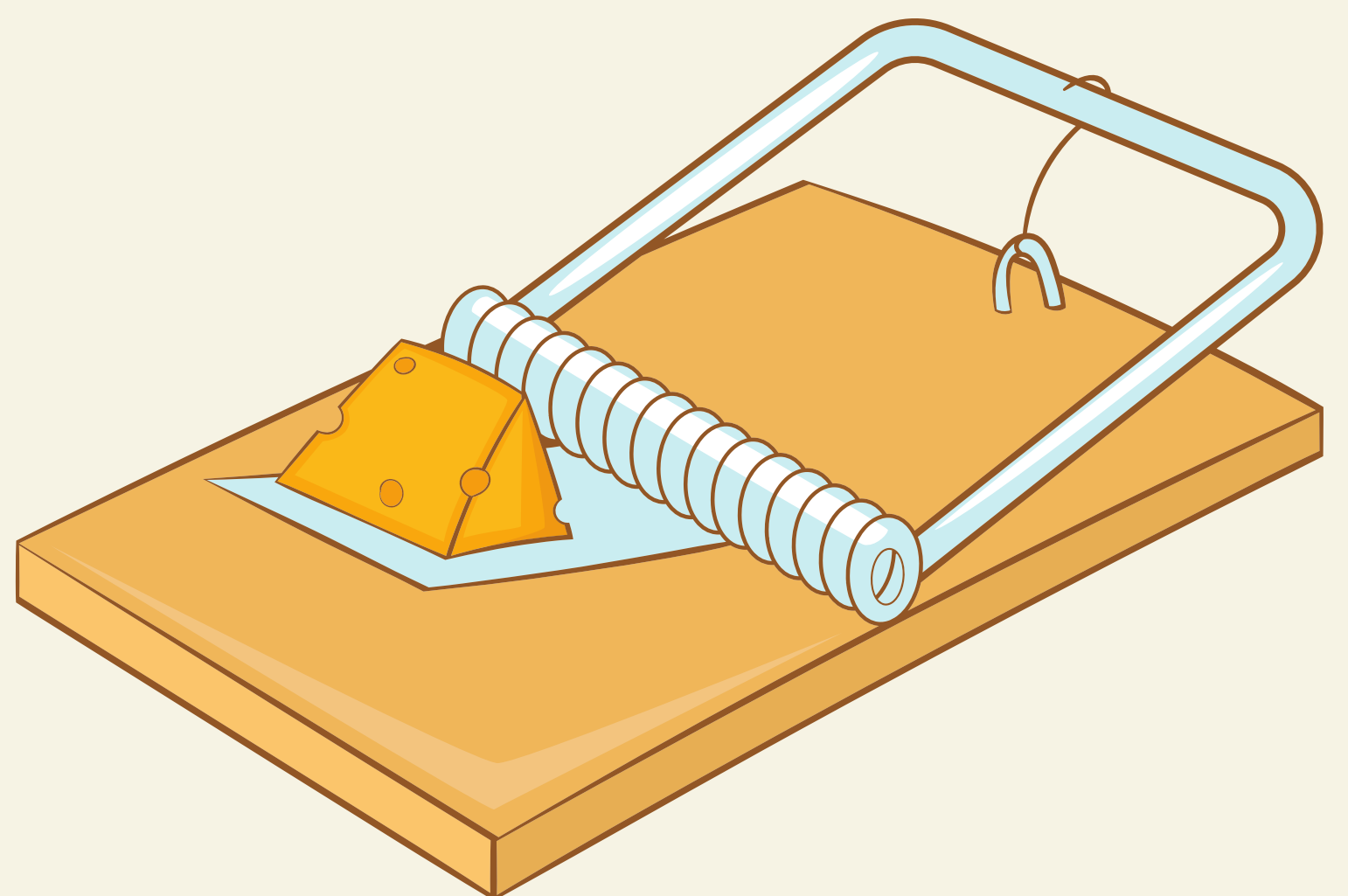


Die Wettkämpfe fanden von 10.45 Uhr bis etwa halb zwei statt. Um zwei Uhr begann die Siegerehrung für alle Disziplinen. Leider wurde unser Auto, obwohl es beim Probelauf in der Aula mehr als 7 Meter weit kam, während des Wettkampfs beschädigt und erzielte nicht das gewünschte Ergebnis. Wir haben jedoch aus unseren Fehlern gelernt und werden nächstes Jahr gerne wieder antreten, um unsere Fortschritte zu zeigen.

Evita Karpas, Mayya Matorina (beide EF)



Luann A. und Kira A. (6b), Ilja V., Alex P., Herr Hofschöer (Physik, Chemie), Evita K. und Mayya M. (EF) Peter M. (Q1), David P., David N., David A., Franziska W. (6a) und David K. (6b)



Erstellen eines eigenen Werbespots (Musik)

Wir haben die Musik in der Werbung analysiert und besprochen, welche Arten der Werbung es gibt und welchen Einfluss die Musik in der Werbung hat. Danach sollten die Schüler einen eigenen Werbespot drehen. Sie sollten entweder ein fertiges Produkt nehmen und bearbeiten oder ein komplett neues erstellen und dazu einen passenden Slogan erfinden. Wichtig war, eine passende Musik zu finden und/oder selbst noch ein Jingle zu komponieren. Wenn du noch Fragen hast, melde dich einfach!

Andre Khortiuk (Musik)



Raphaela und Lara (8a) haben sich einen eigenen Werbespot ausgedacht und verfilmt. Ihr beworbenes Produkt: Die „Apple Flask“, die sich selbst auffüllt sowie einen Fall-Detektor und eine Trinkerinnerung hat.

Klickt den Link an, um das sehr gelungene Produkt zu sehen!

<https://teams.microsoft.com/l/message/48:notes/1686753886526?context=%7B%22contextType%22%3A%22chat%22%7D>



Poetry-Slam Abend der Q1 (Literatur)



Die Slamily: Veronika, Yael, Isabel, Rafaela, Peter, Anna, Maya, Elad, Erik, Darya

So gut wie jeder an unserer Schule wird mal den traurigen Lebensabschnitt erreichen, in welchem man akzeptieren muss, dass es Zeit wird, erwachsen zu werden. Die Oberstufe.

Man realisiert, dass einem nur noch wenige Jahre bleiben, in welchen die Verantwortung einem nur so hinter den Ohren liegt und man noch machen kann, was man will. Die EF (10 Klasse) ist, wie der Name schon sagt, noch eine Einführung in dieses neue Gefühl des Nichtwissens.

In der Q1 wird es dann ernst. Es fallen zwar zunächst einige Lasten von einem, wie zum Beispiel das Abwählen der Fächer, die man nicht mag, aber es kommen auch neue dazu. Jeder Schüler und jede Schülerin der Q1 muss den sogenannten Literaturkurs besuchen. Da denken sich die meisten bestimmt, dass man Goethe und Schiller zitieren können muss. Aber nein, so ist es nicht. Während des ganzen Schuljahrs schreiben die Schüler und Schülerinnen Texte zu den unterschiedlichsten Themen, um sich am Ende die zwei besten für einen sogenannten Poetry-Slam auszusuchen.

Ein Poetry-Slam ist ein literarischer Wettbewerb selbst verfasster Texte. Am 6. Juni fand an unserer Schule zum ersten Mal eine solche Veranstaltung statt. Hinzu gab es zwei Moderatoren und weitere helfende Hände, welche beim Backen der Waffeln oder die Abendkasse übernommen haben.



Der Wettbewerb hatte ein gewisses Konzept. Alle zehn Texte sollten mit einer Zwischenpause vorgelesen werden. In dieser Zwischenpause konnte man sich an den Essensständen bedienen und die Musik der Band „Auf'm Baum“ genießen. Die Jury, welche aus den Lehrern Herr Klug, Frau Fradin, Herr Scholand und Frau Loos bestand, durfte sich die drei besten Texte aussuchen, welche in einer zweiten Runde einen neuen Text vortragen mussten. Im weiteren Verlauf entschied das Publikum, welches aus ca. 100 Menschen bestand, per QR Code, wer den Gewinn verdient hat.

In die zweite Runde schafften es bei uns Rafaela, Erik und Yael. Gewonnen hat Rafaela.

Zum Schluss bedanken wir uns bei unserer Lehrerin Frau Koudich, ohne die die ganze Veranstaltung gar nicht erst hätte stattfinden können. Sie hat uns im Laufe des Jahres beraten und unterstützt.

Hiermit ein erneutes Dankeschön!

Nach diesem ereignisreichen Jahr findet der Literaturkurs nicht mehr statt und wir fangen an uns auf unser Abitur vorzubereiten. Ich kann von mir aus sagen, dass meine Knie jetzt schon weich werden!

Elina Temer (Q1)



Das Moderatorenduo Daniel R. und Elina T. führte unterhaltsam und angenehm durch den Abend.



Rafaela Umanski gewann mit einem kontroversen Text durch Publikumsvotum.





Für das leibliche Wohl sorgten mit Unterstützung der Küche: Yael, Arthur, Adam, Alon und Maksud und besserten so nebenbei die Abikasse der Q1 auf.





Herr Klug, Frau Fradin, Herr Scholand und Frau Loos wurden zwischen den Beiträgen um Kommentare gebeten und entschieden über die Finalisten der zweiten Runde.



Das letzte Wort hatten jedoch die versammelten Schüler, Eltern, Lehrer und weitere Freunde des AEG, welche über einen QR-Code abstimmen konnten.





Benni Khaykin und seine Band „Auf'm Baum“ begleiteten den Abend musikalisch und waren maßgeblich an dem festlichen Ambiente der Veranstaltung beteiligt.

Noch ein Strauß, dann bin ich weg ... Frau Koudich hatte die Schüler mit viel Elan während des Schuljahrs auf das Finale vorbereitet und nahm am Ende des sehr gelungenen Abends einen Blumenstrauß entgegen.



Chat GTP

Klick. Klick. Klick. Mein Zimmer war dunkel. Das weiß-grelle Licht meines Monitors schien mir gnadenlos in die Augen. Auf dem Monitor war eine Seite abgebildet. Direkt daneben - auf meinem zugemüllten Schreibtisch - lag mein Handy. Es regte sich überhaupt nicht. Es regte sich überhaupt nichts. Klick. Ich aktualisierte die Seite. Klick. Pausenlos - immer und immer wieder.

Wieso, fragt ihr euch? Ich wartete. Ich wartete auf die Nachricht aus dem Krankenhaus. Wartete auf den Anruf, der über Leben und Tod entscheiden würde. Meine Augen waren rot. Nicht, weil ich seit Tagen nicht geschlafen hatte, sondern weil immer und immer wieder sich eine Träne aus meinem Auge schlich. Ich hatte Angst, Panik, Sorge. Als Arzt war es eine ganz ungewohnte Erfahrung. Sonst war ich immer derjenige, der die schlechten Nachrichten überbrachte. Jetzt saß ich am anderen Ende und ich hasste es. Es war meine Schuld. Ich wusste es. Wusste, dass eine Person - ein Mensch - wegen mir sterben könnte. Ich wusste natürlich auch, dass er nicht wegen eines ärztlichen Fehlers sterben würde. Zumindest nicht wirklich. Damals, als Leute noch nicht dachten, dass ich Arzt sei, war ich der beste Medizinstudent. Meine Staatsexamen waren dermaßen gut, dass ich als zukünftige Koryphäe gesehen wurden. Nur wussten sie nicht, dass es nicht meine Leistung war. Wussten nicht, dass der Kopf hinter den Leistungen nicht meiner war. Wussten nicht, dass alles - vom Anfang bis zum Ende - eine einzige Lüge war. Dass mein Titel mindestens genauso künstlich war, wie die Intelligenz, die ihn ermöglichte.



Wussten nicht, dass eine Maschine der Grund dafür war, wieso nun ein Mensch sterben würde. Klick. Ich aktualisierte die Seite. Mein Handy klingelte. Zum abertausenden Mal starb ein Mensch wegen menschlicher Gier. Zum ersten Mal in der Geschichte starb ein Mensch wegen einer Maschine. Einer Maschine, die mich - auf Papier - zum akademisch erfolgreichsten Arzt des Landes machte. Doch so wie das Leben meines Opfers, war das nun vorbei.

Erik Lemchuk (Q1)

"Diese Abbildung wurde innerhalb von Sekunden durch eine künstliche Intelligenz geschaffen: Folgende Stichwörter wurden eingegeben: A medicine student sitting in a dark room" "Using AI to pass his exam" "Code in the background" "Stress")



Das Haus

In einem Tal zwischen Weinbergen und Feldern steht ein vierstöckiges Gebäude. Dieses Gebäude war kein gewöhnliches Gebäude, sondern ein Zuhause von unterschiedlichen Bewohnern. Doch wer lebte in diesem Haus?

Im Erdgeschoss lebt Sergei, der kürzlich aus Russland eingewandert ist. Sergei ist ein immer gut gelaunter Typ, welcher seiner Umgebung immer eine Freude bereitete. Sergei ist besonders stolz auf seine russische Herkunft und präsentiert seine Kultur mit höchster Pracht. So riecht seine Küche stets nach frisch zubereitetem Borsch und die russische Musik lässt sich über den ganzen Flur zu hören lassen.

Im zweiten Stock wohnte ein strenggläubiger orthodoxer Jude namens Elieser . Er trägt stets einen traditionellen schwarzen Hut und einen langen Bart. Er hält sich an die jüdischen Gesetze und befolgt diese strengstens. Sein Glaube ist sein Anker und gibt ihm Halt in allen Lebenslagen.

Die dritte Mieterin ist eine deutsche Frau namens Ute. Ute ist bekannt für ihre Pünktlichkeit und Effizienz. Sie hat immer einen präzisen Zeitplan und war stets darauf bedacht, alles perfekt zu organisieren. Ute verkörpert die deutsche Gründlichkeit und Genauigkeit.

Doch eines Tages verließ der vierte Mieter, ein Mann mit mysteriöser Herkunft, plötzlich das Gebäude, ohne eine Spur zu hinterlassen. Als man nach ihm suchen wollte, stand ein Schild an seiner Wand mit der Aufschrift "Zimmer zu vermieten".

Die anderen Mieter waren verwirrt. Jedoch wurden sie schnell neugierig wer als nächstes einziehen würde...

Schon einige Tage später **kam der erste Mietinteressent**, ein Chinese namens Herr Li. Sofort nahm er sich die Schlüssel und ging über das Treppenhaus zum vierten Stock. Die Wohnung schien ihm zu gefallen, die Nachbarn jedoch überhaupt nicht. Er konnte sich mit dem Geruch der russischen Küche nicht anfreunden. Die Idee von Blinschikis und Borscht war ihm fremd, und er vermisste den Geruch seiner Heimat. So entschied er sich gegen eine Wohnung in diesem Haus und ging seinen Weg wieder hinaus.

Schon bald gab es den nächsten Interessenten. Herr Schafik. Die Wohnung schien ihm ebenfalls zu gefallen. Man vermerkte nichts Negatives. Doch als der Vermieter ihn fragte, ob er hier wohnen würde, lehnte er ab. Herr Schafik konnte sich nicht mit der kulturellen Vielfalt des Gebäudes identifizieren, er bevorzugte eine monotone Umgebung und die Aufbewahrung seiner Identität. Die Idee des Zusammenlebens wollte er lieber aufgeben. Daher entschied er sich gegen eine Wohnung in diesem Haus und ging seinen Weg hinaus.



Als drittes kam ein französischer Mann, namens Louis. Die Wohnung gefiel ihm ebenfalls, aber er konnte sich nicht mit der deutschen Mentalität und ihrer Liebe zur Ordnung anfreunden. Die Idee, pünktlich zu sein und alles perfekt zu organisieren, war für ihn zu einschränkend. Die französische Freiheit und Kunst gefielen ihm viel mehr. So entschied er sich gegen eine Wohnung in diesem Haus und ging seinen Weg hinaus.

Langsam verloren die anderen Mieter die Hoffnung. Sie waren sich sicher, dass niemand die vierte Wohnung belegen würde. Doch dann geschah etwas Unerwartetes.

Ein seltsam gekleideter Mann klopfte an der Tür und betrat das Haus. Die Wohnung schien ihm nicht besonders zu gefallen. Er merkte an, dass ihm die Wohnung zu klein sei. Die Küche zu alt, das Badezimmer verrostet und die Heizung zu kalt. Trotz seiner Beschwerden entschloss der Mann sich für die Wohnung. Er offenbarte, dass er sich in dieses bunte, lebendige und kulturell vielfältige Zuhause verliebte. Er sprach voller Begeisterung über jeden der Mieter und betonte die Zusammenarbeit und den Respekt, den sie füreinander hatten. Als der Mann das erzählte, erkannten die anderen Mieter, dass er die perfekte Ergänzung für ihre Gemeinschaft war. Sie luden ihn ein, Teil dieses Hauses zu werden, und so begann seine Reise in dieser außergewöhnlichen Gemeinschaft.

Falls Sie dachten, dass diese Geschichte keine weiteren Sinn hat, liegen sie falsch. Diese Geschichte symbolisiert uns, und zwar jeden einzelnen von uns in diesem Saal heute. Es symbolisiert die Schule, unsere Gemeinschaft und unsere Identität.

Denn als Ich, diese Schule 2016 betreten habe, habe ich viel mehr erworben als nur eine Wohnung. In diesem Haus lernte ich, dass wahre Schönheit in der Vielfalt liegt und dass wir gemeinsam mehr erreichen können. Es ist ein Ort, an dem wir voneinander lernen, unsere kulturellen Unterschiede zu respektieren und zusammenwachsen.

Und so endet diese Geschichte, nicht mit einem Schlusspunkt, sondern mit einem Komma, das zeigt, dass unsere Geschichte noch weitergeht. Denn solange wir unsere Türen und Herzen für andere öffnen und die Vielfalt feiern, können wir eine Welt schaffen, in der wir alle in Harmonie und Einheit leben können.

In diesem Sinne, lasst uns weiterhin zusammenkommen, Geschichten teilen und Brücken zwischen unseren Kulturen bauen. Lasst uns eine Gemeinschaft sein, die auf Vielfalt stolz ist und die Schönheit darin erkennt.

Danke für eure Aufmerksamkeit!



Auch für Elad Arnon war das Thema "Schule" ein wichtiges.



Projekt: Mini-Welten (Kunst)



Zuerst bauen die Schüler eine kleine Welt in einem Schuhkarton. Dann haben sie in Teams einen Stop-Motion-Film erstellt und dabei die Cartoons als Hintergrund benutzt.

Liron Salinger (Hebräisch, Kunst)

Maribel (5b) bemalt konzentriert das Innere des Kartons.

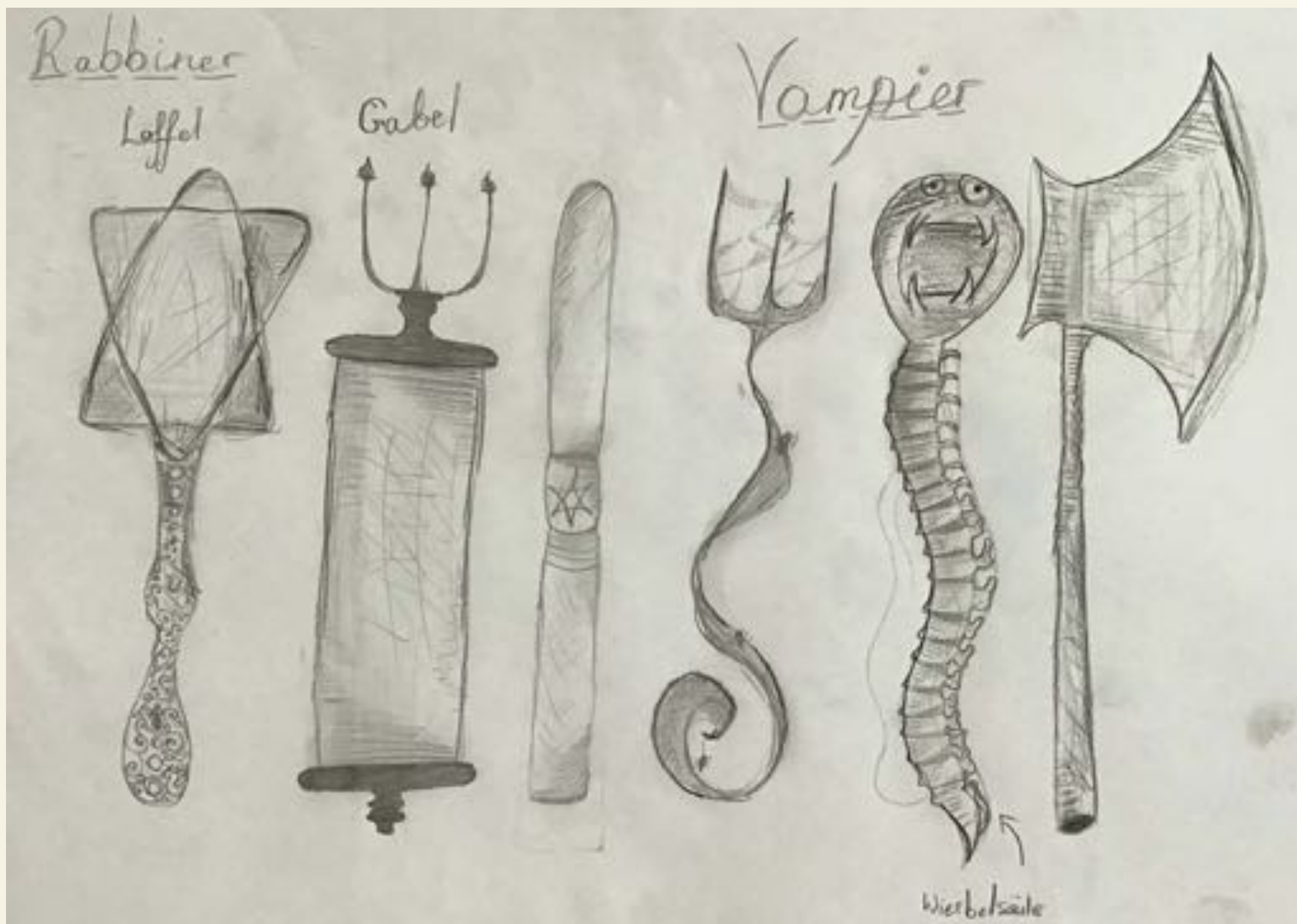


Vladyslav (5b) zeigt sein "Haus am See"





Besteck für den Rabbiner? (WPU-Design)



Die WPU-Designerinnen erhielten Auftrag für die Gestaltung „persönliches Besteck“ von den unterschiedlichen Kunden: einen Rabbiner, eine Künstlerin und Graf Dracula.

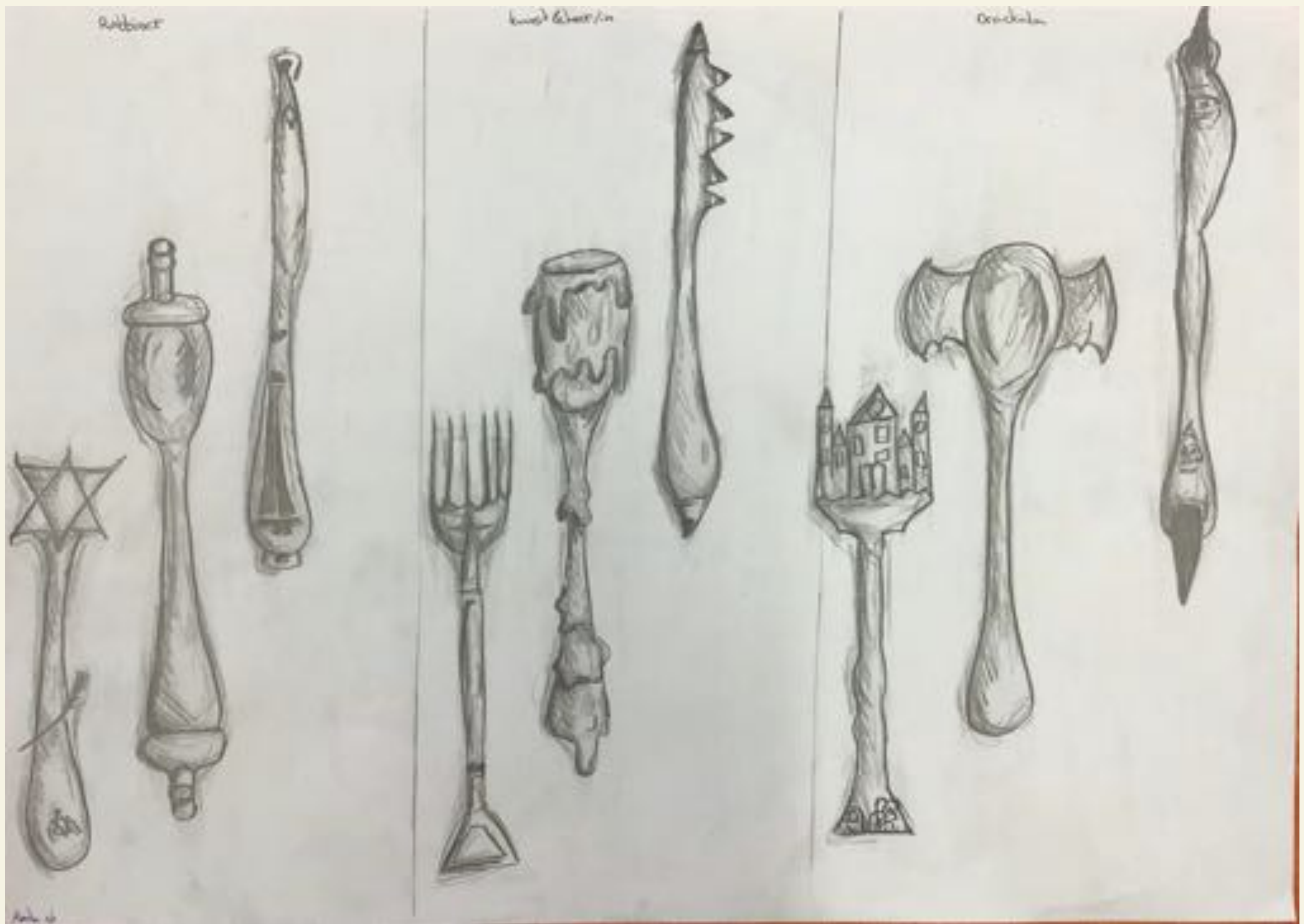
Anna Vilents (Kunst)

Anfisa Dudko (9b)

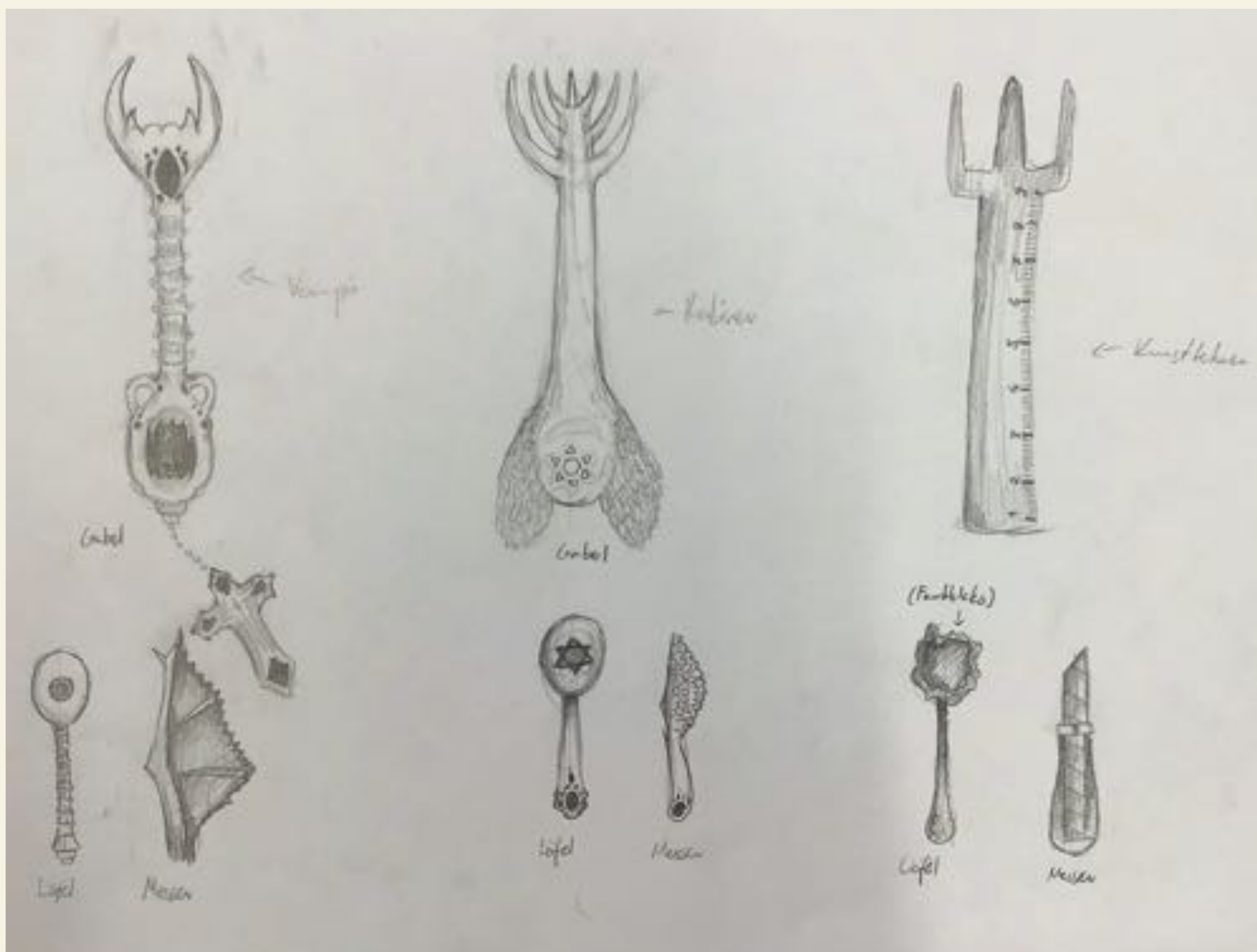


Tali Sharon (9b)





Marta Dudko (9b)



Clara Dehl (9a)



Projekt: (Kunst, 6. Klasse)



Da das Auge bekanntlich mit isst....Hier werden unsere Leibgerichte geschmackvoll serviert. Aus der Vogelperspektive richteten wir zeichnerisch die Teller an.

Anna Vilents





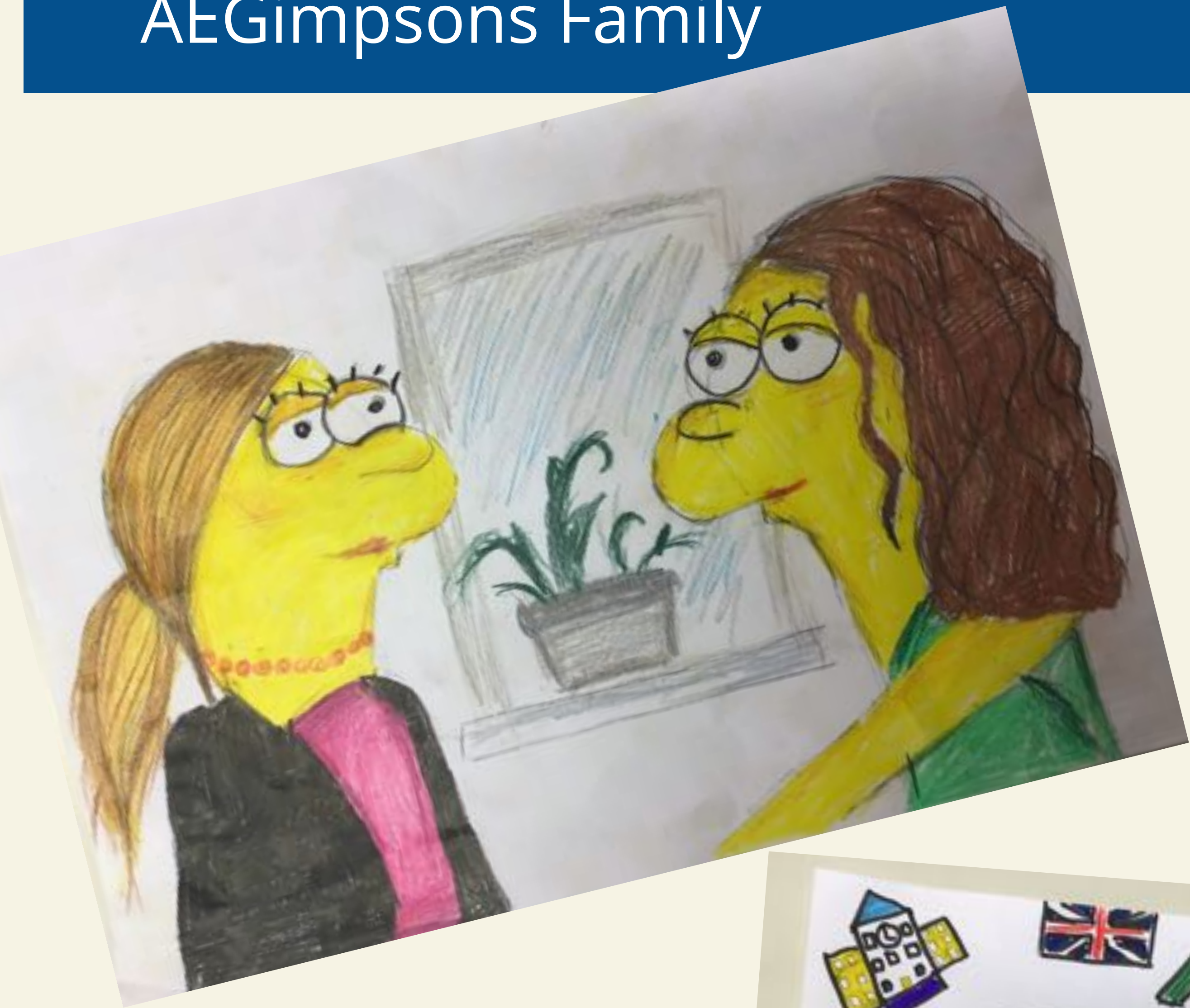
Monster-AG



Vorsicht, es kann beißen! Und selbst ein Monster kann wieder zum Menschen werden... Liebe wirkt schließlich Wunder!



AEGimpsons Family



Was wäre, wenn wir in einer Cartoon-Parallel-Welt leben?

Welche Schüler:in schafft es, alle Protagonisten aus dem AEG-Kollegium zu erkennen?

Schickt per Teams eine Nachricht an Anna Vilents! Der oder die Gewinner:in wird in der nächsten Schülerzeitung veröffentlicht!





Sportfest zu Lag BaOmer (Sport)

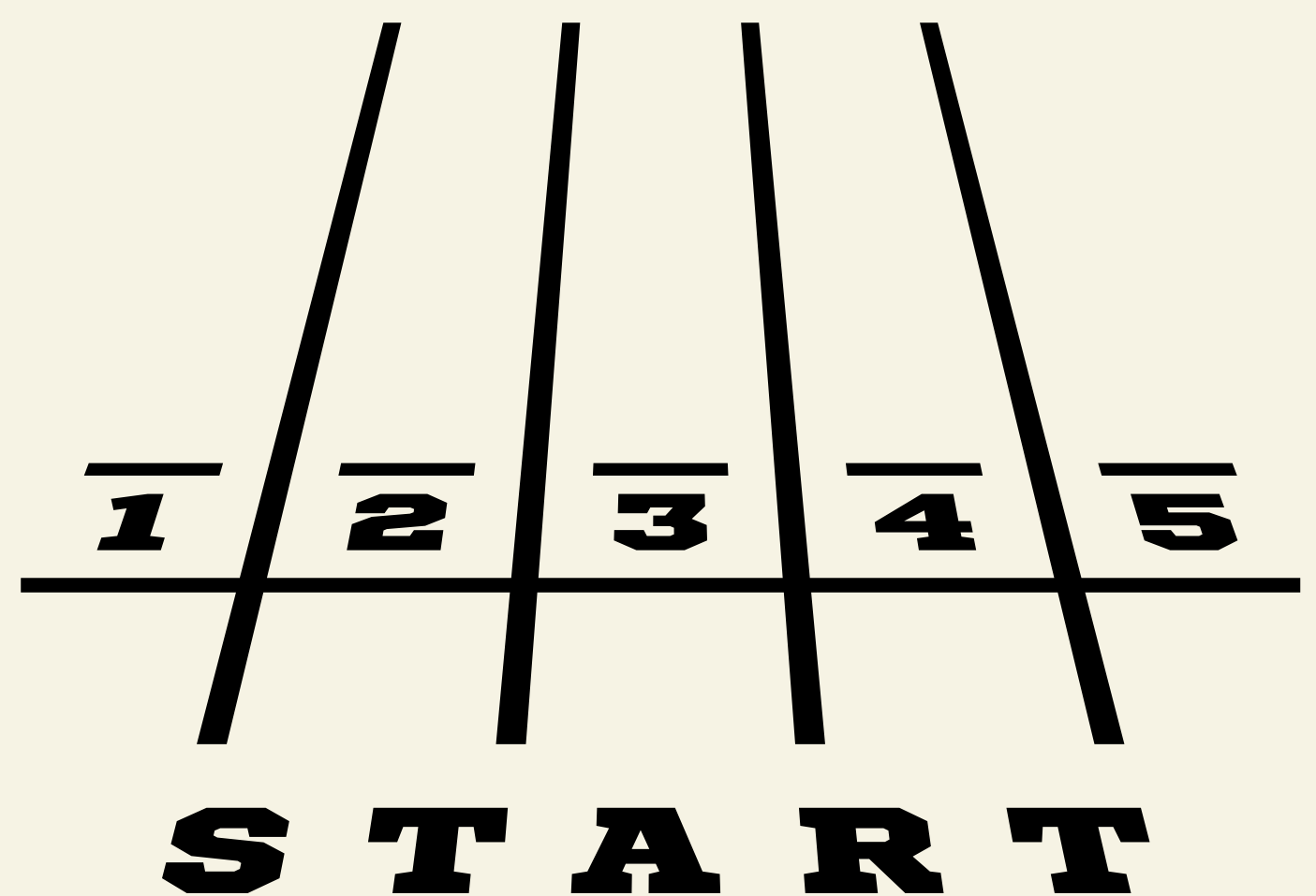


Bereit für das Sportfest: Hannah, Elina, Rachel, Anna, David S., David K., Anton und Moritz (alle 5b)

Am 9.5.2023 hatten wir Sportfest. Alle Kinder wurden morgens mit den Bussen ins Waldstadion gebracht. Die 10. Klasse hat Getränke (Durstlöscher, Sprite) verkauft und alles bewertet.

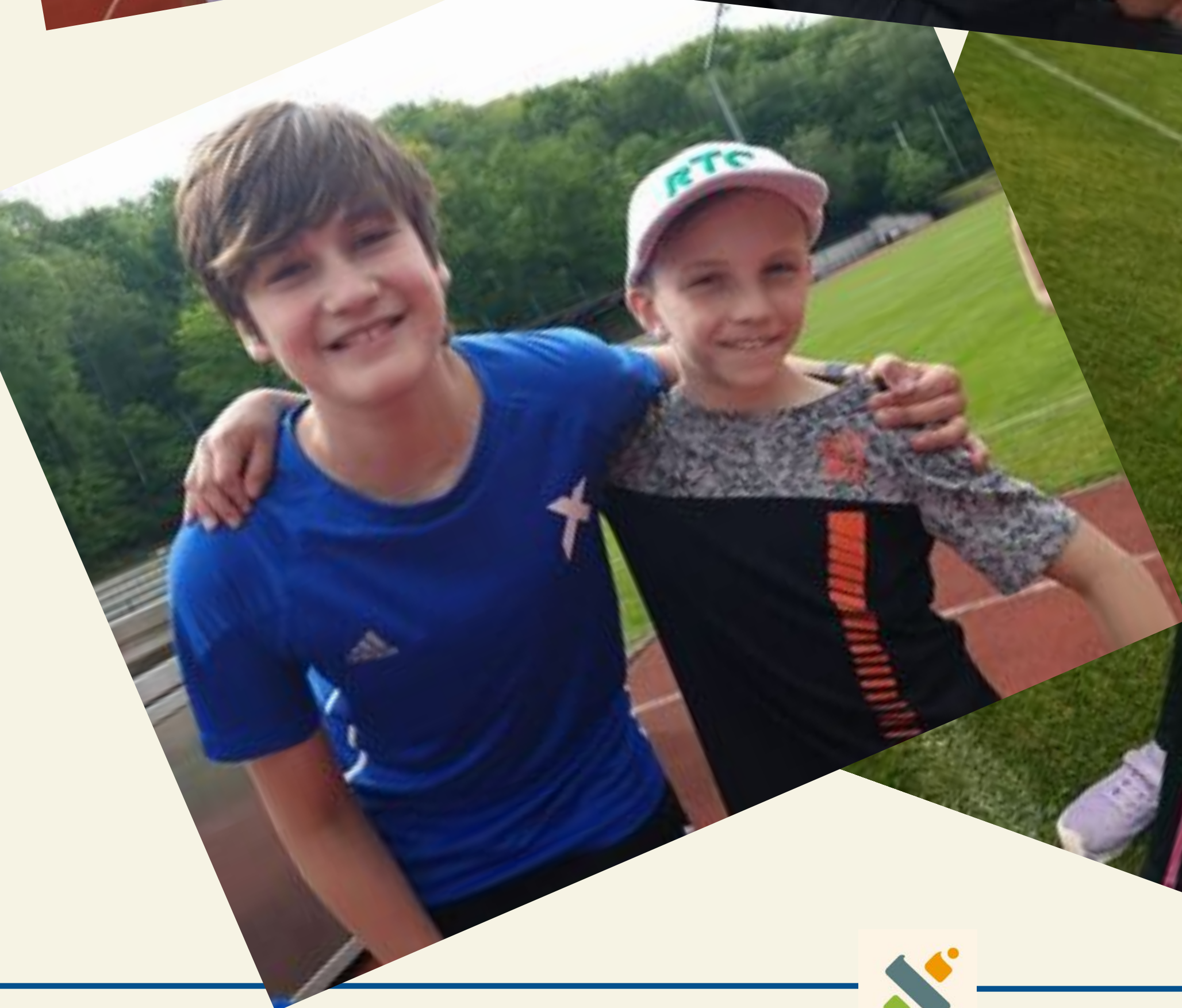
Nach vielen Wettbewerben wurden aus jeder Klasse acht Kinder ausgewählt: Die schnellsten aus jeder Klasse, vier Mädchen und vier Jungs, die im Staffellauf mitmachten. Nachdem der Staffellauf beendet wurde, sind wir wieder in die Schule gefahren und die Köche haben für uns gegrillt.

Während wir alle aßen, kam Rabbiner Kaplan und hat eine kurze Rede gehalten. Am Ende wurden Siegerurkunden ausgegeben und wird sind alle wieder nach Hause gefahren.



Adele Kaplan (5b)





Jüdisches und Religiöses

Interview mit Kantor Malinsky



Kantor Aaron Malinsky traf Elina Temer (Q1) in der alten Mensa

Elina: Der Anlass von diesem Interview ist ja...

Kantor Malinsky: Fünf, vier, drei, zwei, eins, Go!

Elina (*lacht): ...dass Sie jetzt schon seit 5 Jahren hier sind, richtig?

Kantor Malinsky: Ah ja, stimmt, ja ...

Elina: Und wie waren so die letzten 5 Jahre für Sie?

Kantor Malinsky: Also, historisch ist es so passiert: Das war die Zeit von Rabbiner Evers, der Oberrabbiner, der damals war und er machte sehr viele Sachen gut, aber Kinder und das Schulwesen waren ihm nicht so vertraut. Ich war zu der Zeit in Belgien sehr viel beschäftigt. Ich bin da Prof. an der Uni und ich mache auch für Teenager Sachen in den jüdischen Schulen in Antwerpen. Und dann ist man auf mich zugekommen...



Zu der Zeit war das AEG noch relativ klein, hatte nur zwei Stufen. Dann haben die Verantwortlichen von dem Gemeinderat, der Vorstand, also die politische Seite von der Gemeinde mir gesagt: "Guck Rabbi Malinsky, du bist doch Rabbiner, du kennst doch die Bildung sehr gut, vielleicht wirst du inoffiziell Schulrabbiner. Kommst du jede Woche, machen Kabbalat Schabbat, machen jüdische Feiertage und so weiter... zusammen mit den Schlichim, zusammen mit den jüdischen Lehrern. Außer Herrn Grünfeld sind ja noch viele andere Menschen da. Damals gab es noch Smadi Mendelsohn, vielleicht weißt du das noch?

Elina: Ja.

Kantor Malinsky: Sehr gute Lehrerin in Hebräisch. Und seitdem komme viel vorbei und gucke auch ein bisschen über die Schulter bei unserem Freund Sasha Merher (*lacht), ob das Essen auch kosher ist, was du und deine Kameraden und Kameradinnen jeden Tag essen.

Elina (*lacht): Ja

Kantor Malinsky: Und das ist ein sehr wichtiger Punkt, weil ich weiß, dass sehr viele Menschen in dieser Schule... (Ok, du selbst kommst aus einer bekannten jüdischen Familie, die sehr viel macht für die ??? , dein Papa ist tätig, deine Mutter auch... eine bekannte jüdische Familie...) Aber viele Menschen, die hier sind, viele von deinen Freundinnen und Freunden sind nicht so jüdisch identitär und sogar viele nicht immer halachisch jüdisch. Und da haben wir entschieden, dass es ein paar Basissachen gibt, z.B. dass es koshere Ernährung gibt. Das Essen muss kosher sein auf einer mehr oder Minimum Ebene... damit es auch überall die Leute wissen, dass wenn du deine Kinder ins AEG schickst, dann bekommt das Kind kosheres Essen und das muss kontrolliert werden. Zum Beispiel wenn Gemüse kommt, dann muss jedes Gemüse kontrolliert werden, ob es keine Insekten gibt, das ist viel Arbeit und auch das Salzwasser...viel Arbeit!

Elina: Genau...Was ist ihr Lieblingspart an ihrem Job?

Kantor Malinsky: Oh, da gibt es viel (*lacht). Ich kann Ihnen sagen, was ich heute getan habe. So ein typischer Arbeitstag. Also diesen Morgen um 7 Uhr hatte ich noch ein bisschen Administration auf dem Computer, Mails und so. Wir erwarten einen neuen Rabbiner.

Elina: Ja?

Kantor Malinsky: Jaja! In ein paar Wochen. Rabbiner Levin heißt er. Zusätzlich, weil es sehr viel Arbeit gibt. Wir sind im Prinzip zwei Rabbiner, einmal Rabbiner Kaplan, den kennst du oder?

Elina: Ja.

Kantor Malinsky: Seine Tochter ist jetzt hier auch im AEG. Er macht seinen Teil, ein bisschen kommissarisch und ich mache meinen Teil, ich bin auch der Hauptkantor und singe in der Synagoge, das weißt du?

Elina: Ja.



Es gibt so viel zu tun, da hatte der Vorstand beschlossen, noch einen Rabbiner zu bringen, weil der vorherige Rabbiner Vernikovsky... du erinnerst dich?

Elina: Ja

Kantor Malinsky: Er ist schon seit einigen Jahren weg und da ist es immer gut, mehr Kräfte zu haben. Du darfst nicht vergessen, wir sind die drittgrößte jüdische Gemeinde in Deutschland und das ist viel und darum hat auch dein Papa so viel Arbeit. Das sind die Boomer aus den 50er und 60er Jahren. Das sind jetzt also ältere Menschen und auch die Menschen davor, da gibt es relativ viele Sterbefälle. Also statistisch zwei zweieinhalb pro Woche. Ich mache die Meldungen und dein Papa organisiert alles, sein Team auch, den Grabplatz und den Grabstein. Es ist sehr kompliziert, das alles zu organisieren. Dein Papa macht einen sehr großen Job.

Elina: Dankeschön!

Kantor Malinsky: Aber wo war ich ? Ah ja, diesen Morgen musste ich um viertel vor Acht das Gebet leiten, dann die Thora lesen, dann um 9:30 Uhr gab es einen Besuch von einer großen Schule, die die Synagoge besucht haben. Dann um viertel nach 10 bin ich noch schnell auf den Friedhof um zu gucken, ob das Terrain in Ordnung ist, das hat mit der Waschung der Leiche zu tun... ich will da aber nicht zu sehr in Detail gehen, da ist dein Papa der Spezialist (*lacht). Und dann ging die Beerdigung von 10 bis 11 Uhr. Und dann bin ich um 12:30 hierhin gefahren, um dieses Interview zu machen. Wir hatten auch einen Ausflug in Amsterdam, da mussten wir noch ein bisschen Nachbriefen, das war sehr gut, übrigens das war die 7. Klasse... Warst du in Amsterdam mit dem Ausflug? Du bist in der 9. Klasse?

Elina: Äh, ich bin in der 11. (*lacht)

Kantor Malinsky: 11. Klasse schon? Ach ja stimmt, dann gehen Sie nach Israel?

Elina: Ja!

Kantor Malinsky: Spannend!

Elina: Ich war auch schon letztes in Israel mit dem Nachshon Programm.

Kantor Malinsky: Ah stimmt, stimmt, stimmt... Das ist ein gutes Programm! Ich habe auch etwas mit dem Nachshon Programm gemacht, eine ganze Sache über Hannah Szenes. Kennst du das Lied? Eli... Eli...(*singt). Das war eine große Heldin, Big Heroe! Sie ist leider im 2. Weltkrieg in Ungarn gestorben und hat ein sehr schönes Lied geschrieben. Du kennst ja all die Erinnerungsfeiern und Zeremonien, die wir immer haben über die Kristallnacht, die Progromnacht und das Monument, was wir haben, du warst auch dabei?

Elina: Ja!

Kantor Malinsky: In diesem Lied kommt sehr viel vor. Dann haben wir darüber ein ganzes Projekt mit Frau Bard Lando gemacht, es geht da über Kibbuz, Sozialismus gegenüber Kapitalismus in Israel und all diese Sachen, es war gut, sehr sehr gut! Die Kinder haben sehr viel gelernt.



Also auch mit Nachshon habe ich etwas zu tun gehabt. Bildung habe ich lieb! Ich glaube es ist wichtig für Kinder zu sehen, sie singen Kabbalat Shabat zuhause und dann bekomme ich ein Telefonat von den Eltern und sie sagen "Malinsky, die Kinder singen noch immer Kabbalat Shabat! Ja, also Sie und die Kinder unterrichten die älteren.

Du musst wissen, ich bin jetzt ein bisschen mehr als sechs Jahre tätig. Und in Antwerpen habe ich eine größere Action Range gehabt. Ich war Prof an der Uni, bin ich noch immer für ein paar Stunden.

Morgen fahre ich nach Antwerpen um eine Prüfung zu machen für einen Student. Und dann wurde ich auch schon gefragt, du hast eine schöne Stimme, kannst gut Thora lesen. Du bist genau der Typ, den wir suchen! Aber die Kinder waren noch klein, jetzt sind die Kinder groß, nach New York beide... Ich kenne Rabbiner Evers gut, das ist ein Holländer, ich bin ein Belgier, wir sind so ein bisschen die holländisch sprechende Mafia (*lacht). Rabbiner Kaplan ist nicht nur ein Kollege, auch ein Freund. Also...es sah gut aus. Aber ich mache noch Sachen in Antwerpen. Ich bin da noch ein bisschen im Vorstand ... Ich habe als Vorstandsmitglied den Schlüssel für die Mikwe, das rituelle Bad?

Elina: Ja.

Kantor Malinsky: Und wenn hier in der Schule eine große Menge Geschirr eingekauft wird, lege ich das in mein Auto, fahre nach Antwerpen und lege das in die Mikwe und bringe das wieder hierhin zurück. Wir haben zwar eine neue Mikwe...aber die Geschirr-Mikwe, die arbeitet sicher nicht so gut für große Mengen. Ich bin ein bisschen die Verbindungsfigur zwischen Antwerpen und Düsseldorf und das hilft uns im Rabbinat.

Elina: Ok, und wenn Sie sich eine jüdische Weisheit aussuchen, die sie weitergeben wollen an die Jugend, was würden Sie da sagen?

Kantor Malinsky: Es gibt ein paar! Es gibt ein paar ! (*lacht)

Elina (*lacht)

Kantor Malinsky: Eine jüdische Weisheit ist... und damit kehre ich zu der vorherigen Frage zurück. Eine von den Sachen, die ich mache... und das habe ich auch angefangen, hier zu tun, das ist der interreligiöse Dialog. In Belgien habe ich das 30 Jahre gemacht mit den christlichen Freunden und den Muslime und das ist nicht immer einfach kann ich dir sagen. Da bin ich in Moscheen gegangen und habe da sehr viele Krisen aufgelöst und konnte viele Probleme lösen. Und darum habe ich auch eine Medaille vom König von Belgien bekommen. Und Herr Dr. Horowitz aber auch anderen wie der Bürgermeister von Neuss, sie kannten mich schon aus dem Fernsehen und von Programmen, die ich gemacht habe und haben mich gefragt, dass auch hier zu gestalten. Und ich muss sagen unser CEO, du weißt wer das ist?

Elina: Ja!

Das ist Bert Römgens ... Von dem Altenheim.

Elina: Ja.

Der ist auch sehr dafür. Und interreligiöser Dialog finde ich auch sehr wichtig. Und darum jetzt in Hebräisch: veahavta lere`echa kamocha



Elina: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Kantor Malinsky: Es steht auch geschrieben, du musst die anderen Menschen (jüdisch... nicht-jüdisch...egal!) du musst die anderen Menschen lieb haben wie dich selbst, weil Gott es uns fragt! Und darum wachsen wir horizontal. Menschen wachsen horizontal, Tiere wachsen vertikal...warum? Ein Tier kann nicht etwas Böses machen. Ja, ein Tier frisst andere Tiere auf, stimmt, aber das ist für die Ernährung. Das ist die Natur. Wir haben die Auswahl zwischen Gut und Schlecht. Und wir wachsen vertikal und wir müssen andere Menschen lieb haben. Und für die Schüler, also für dich und deine Freundinnen und Freunde habe ich eine andere *Pirkei Avot* (Sprüche der Väter). Ja, ich schreibe dir das gleich auf, das ist Hebräisch. Und das geht so: *lo aleicha hamelacha ligmor. Ach ein ata ben chorin lehibatel mimena* (Es liegt nicht an dir die Arbeit zu vollenden). Es liegt aber auch nicht an dir davon abzulassen." Ich finde das ist sehr sehr stark. Unsere Avot in der Zeit von der Mischna und es gibt sehr sehr viel jüdische Weisheit. Du kannst nicht zu viel auf dich nehmen! Das ist auch gut für die Schüler. Viele Schüler meinen: "Das und das und das auch!" und am Ende stehst du zwischen allen Stühlen und kannst gar nichts mehr tun. Aber wie sagt man das? Faul?

Elina: Faul sein?

Kantor Malinsky: Lazy? Du kannst nicht faul sein und gar nichts tun.

Elina: Ja!

Der goldene Mittelweg ist gut! Das müssen wir verstehen. Daher möchte ich zurückkehren zu einem der weisesten, intelligentesten und meistbekanntesten Juden, den es gibt und wir haben viele intelligente Juden gehabt! Du sagst jetzt Albert Einstein (*lacht)? Er hat nicht einen Nobelpreis, sondern zwei! Aber das war Schloma Melech, der König Salomon. Und als er König war, hatte er einen Traum. Gott war in dem Traum und er hat gesagt: "Guck, was willst du? Willst du eine Millionen Dollar in deinem Bankkonto, willst du eine große Armee, willst viel Land, viele Provinzen? Dann hat Schloma Melech gesagt: "Guck, lieber Gott, ich will nur eine Sache. Ich will viel Intelligenz, damit ich den Unterschied zwischen Gut und Schlecht sehen kann. Dann hat Gott gesagt: "Das wollte ich hören. Du bist wirklich ein König und weil du gut geantwortet hast, bekommst du das und auch Geld und auch die Provinzen und eine große Armee! Und alles, was ein mächtiger König braucht und König Schloma Melech war einer der mächtigsten Könige des jüdisches Volkes!

Elina: Gut, das war dann die letzte Frage. Vielen Dank ihnen, dass sie gekommen sind!

Kantor Malinsky: Ja, mit Vergnügen, mit Vergnügen! Ich will mit einem kleinen Witz enden.

Elina: Ja okay.

Kantor Malinsky: Es gibt immer einen jüdischen Witz. Also...Aber wenn es zu wenig edukativ ist, dann müssen Sie...

Elina: Nein, alles gut. Erzählen Sie!

Kantor Malinsky: Es gibt einen Typ, einen gewissen Schüler, der sehr intelligent ist und immer weiß...kennst du so einen Typ? Bei uns in Belgien ist das der Schelm De Witte. Das ist ein schlimmer kleiner Kerl, der sehr intelligent ist.



Den hat es bei uns in der Ukraine gegeben...Ich glaube deine Großeltern sind auch von da?

Elina: Ja, mein Vater ist aus der Ukraine.

Kantor Malinsky: Da gab es eine kleine Stadt namens Ostropol. Das ist nicht so weit von hier, so ein bisschen im Norden... In Ostropol gab es einen Typ namens Herschele, he was the Big Joker. Er hat im Unterricht immer Spaß gemacht, aber er war sehr beliebt. Und einmal ist der Bildungsminister gekommen (der war ziemlich antisemitisch...) Weil Herschele war in einer gemischten Schule, eine Staatsschule, damals. Das war noch zu der Zeit des Zaren, dieser grausame König. Und Herschele stand da und da kam dieser große Minister und all die nichtjüdischen Kinder stehen auf und trugen alle schöne russische Kleidung. Und Herschele stand da mit seinem Käppel, einziger Jude in der Klasse. Aber beliebt! Und auch der Lehrer fürchtete sich vor dem Minister. Und der Minister sagt: "Guck, ich gebe ihnen liebe Kinder die Auswahl! Entweder sehr sehr viel Geld oder sehr sehr viel Intelligenz. Sie können auswählen, was würden sie nehmen? Viel Geld oder viel Intelligenz?

Und Herschele sagte: "Herr Minister, Herr Minister ich habe ausgewählt!"

Und der Minister sagte:" Aha der jüdische Junge und was willst du?

"Ich will das Geld!"

Und der Minister sagt: "Okay, okay, du durftest eins von zwei auswählen. Aber wäre ich an deiner Stelle gewesen, so hätte ich die Intelligenz gewählt.

Elina: Ja.

Kantor Malinsky: Dann sagte Herschele: "Jeder wählt das, was er nicht hat.

Elina (*lacht):

Kantor Malinsky: Das ist ein guter Witz.

Elina: Das ist echt ein guter Witz! Vielen Dank nochmal.

Kantor Malinsky: Ja, mit viel Vergnügen. Und noch viel Erfolg mit ihrem Studium!

Elina: Danke!



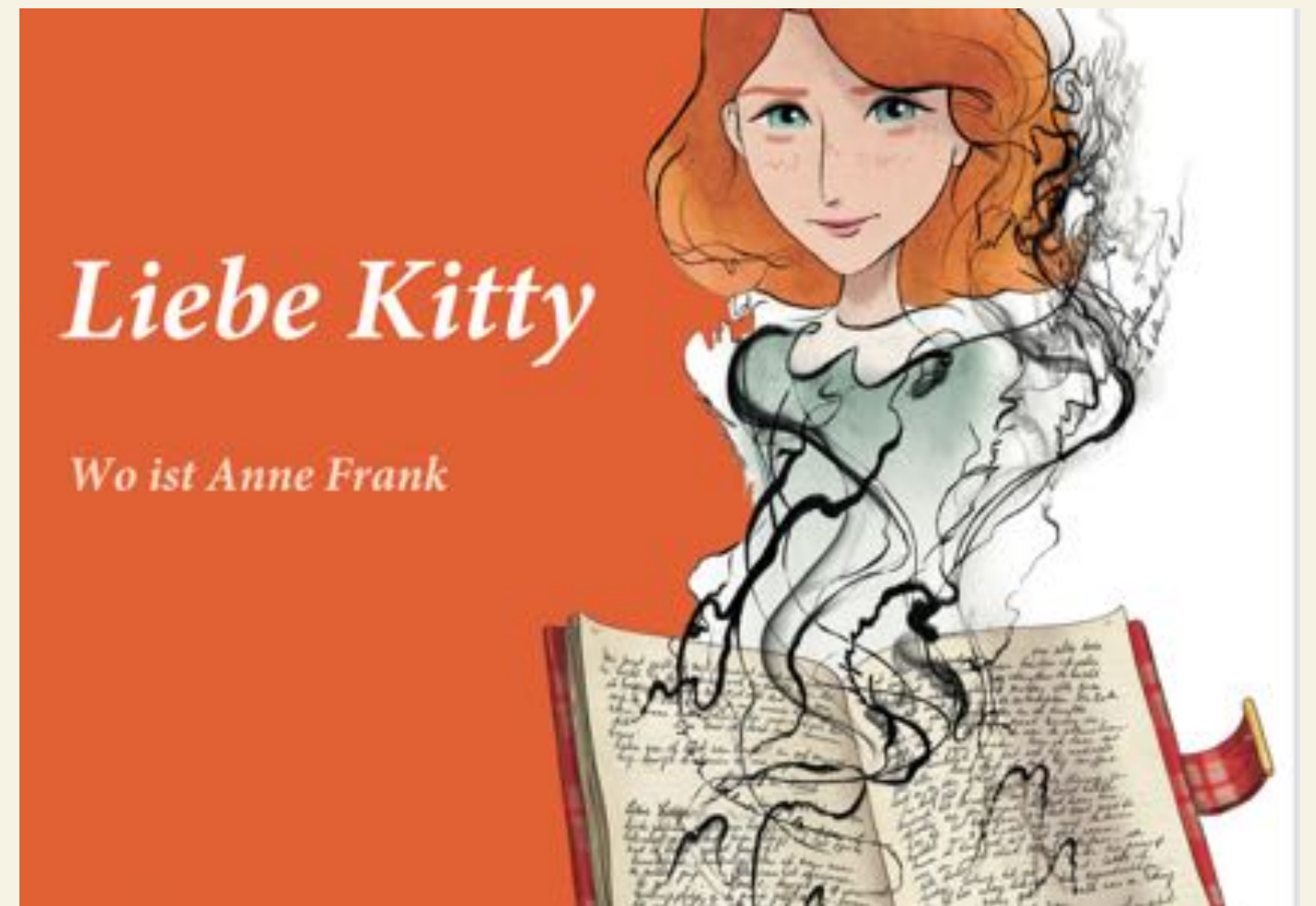
Vorstellung des Animationsfilms "Wo ist Anne Frank?"

Regisseur: Ari Folman

Autorin: Vera Drude

Anne Frank, ist ein ganz normales jüdisches Mädchen von Millionen jüdischer Mädchen, die während der NS-Zeit gestorben sind. Sie ist in Frankfurt am Main geboren. Durch die Umstände des 2. WK entschied sich ihr Vater nach Amsterdam in Holland zu fliehen.

Um vor den Gefahren versteckt zu bleiben, haben sie sich im Hinterhaus einer Marmeladen-Fabrik versteckt. Das Versteck wurde allerdings verraten, und bis heute weiß man nicht, wer dafür verantwortlich war. Im September 1944 sind alle Bewohner des Hinterhauses mit dem letzten Zug nach Auschwitz gefahren.



Anne und Ihre Schwester Margo sind im November nach Bergen-Belsen gebracht worden, wo beide im März 1945 kurz vor dem Kriegsende gestorben sind. Annelise Frank hatte eine Schwester Margot Betti, ihren Vater Otto und ihre Mutter Edith. Zusammen lebten sie mit der Familie Van Pels und Herrn Pfeffer im Hinterhaus. Anne Frank hat während der ganzen Zeit, als sie im Hinterhaus war, ein Tagebuch geschrieben, welches sie Kitty nannte. Aus dem Film lässt sich entnehmen, dass das Tagebuch der Anne ihr als Fluchtmöglichkeit half. Sie entkam somit dem täglichen eingeschränkten Lebensstil und dem Kontrollverlust. Ihre Fantasiewelt wird im Film/Buch präsentiert.

Kitty zeigt im Film „Wo ist Anne?“, wie Anne Frank im Hinterhaus gelebt hat. Der Film beginnt so, dass Kitty im 21. Jahrhundert aufwacht. Verzweifelt sucht sie nach ihrer Freundin Anne und trifft auf Polizisten. Die Polizisten nehmen sie nicht ernst und meinen, sie sei im Anne Franks Museum/Hinterhaus eingebrochen.

Werden die bis zum Ende zusammenbleiben?

Annes Vater erklärt Anne im Film „Jeder Mann, den wir in unserer Wohnung willkommen heißen, hat die Chance, gerettet zu werden.“ Und ungefähr so erklärt auch Kitty zur Welt „Tu alles, was du kannst um eines einzigen Menschen Seele zu retten!“ Beeindruckend ist, wie die SS Soldaten gezeigt werden, die von dominanten Figuren inspiriert sind (meiner Meinung nach von „Scream“) und wie Kitty aus ihrem Tagebuch erscheint.

Leah Jordan (9b)

Quelle: <https://www.ndr.de/kultur/film/tipps/Wo-ist-Anne-Frank-Animationsfilm-ueber-Holocaust,woistannefrank100.html>





Quelle: <https://www.whereisannefrank.com/de>



תצוגת אֶפֶנָה Modeschau auf Hebräisch



Esther und Helena (5b)



Timo (5b)



Eva und Oleksandra (5a)



Arian (5a)



Charlotte, Camila, Lea, Rina und Olivia (5a)



Andrej (5a)

Interviews

Frau Hülsmann (Englisch, Russisch)

Leah: Guten Tag!

Frau Hülsmann: Guten Tag!

Leah: Ich werde Ihnen ein paar Fragen stellen. Sie können mir auch Fragen stellen, falls Sie wollen.

Frau Hülsmann: Alles klar!

Leah: Also Sie sind seit ungefähr Januar hier?

Frau Hülsmann: Genau.

Leah: Was haben Sie früher gemacht?



Leah Jordan (9b) und Frau Hülsmann (E, Ru)

Frau Hülsmann: Ich habe früher erstmal studiert, als ich nach Deutschland kam und danach habe ich noch an einer Grundschule gearbeitet und zusätzlich ein paar Sprachkurse in der Volkshochschule angeboten.

Leah: Ja.. Was denken Sie über diese Schule?

Frau Hülsmann: Ich finde die Schule wirklich Cool, auch was die Ausstattung betrifft, es gibt viele Möglichkeiten, verschiedene Sachen auszuprobieren. Die Schule ist Digital. Ich finde viele Schüler sind ganz nett und freundlich gegenüber den Lehrkräften, ein bisschen verrückt vielleicht... aber ihr seid sehr kreativ und oft habt ihr mutige Ideen und ihr seid alle sehr einzigartige Charaktere. Es macht auch wirklich Spaß, mit euch zu arbeiten! Ihr seid alle so unterschiedlich und man kann sich als Lehrkraft wirklich in unterschiedliche Richtungen entfalten.

Leah: Ok. Also wir sind ja eine Jüdische Schule, und was hat Ihnen jetzt von dem Judentum, also den Jüdischen Feiertagen gefallen?

Frau Hülsmann: Ja, erstmal ist das meine erste Berührung mit dieser Kultur. Ich bin überrascht, dass das alles hier in der Schule richtig groß stattfindet, es werden auch viele verschiedene Feiertage gefeiert und verschiedene Sachen vorbereitet, Vorführungen oder Feste und dass ihr das auch in Klassen feiert. Und dann auch Freitag habt ihr Schabbat. Ich weiß nicht, ob das jeden Freitag stattfindet oder ob das unterschiedlich in den Klassen gefeiert wird?



Leah: Ja, in unterschiedlichen Klassen wird es gefeiert.

Leah: Gibt es denn einen Feiertag, den Sie mögen?

Frau Hülsmann: Den Feiertag, wo man sich verkleidet...

Leah: Purim!

Frau Hülsmann: Ja! Das fand ich wirklich lustig, dass auch alle sehr verkleidet waren. Also das war eine sehr lustige Atmosphäre und dass die Lehrkräfte auch mitgemacht haben.

Leah: Ok... würden sie etwas an dieser Schule ändern, also für nächstes Jahr. Also sie werden wahrscheinlich nächstes Jahr auch unterrichten?

Frau Hülsmann: Genau.

Leah: Wenn sie könnten, was würden sie dann ändern?

Frau Hülsmann: Ehrlich gesagt würde ich nicht viel an der Schule ändern. Vielleicht ein paar Verbesserungen, wie gesagt dieses Zimmer, das Spielzimmer richtig gestalten, sodass die Kinder mehr Angebote haben, wenn sie zu Ruhe kommen oder was unternehmen möchten.

Frau Hülsmann: Ich finde eine Bibliothek super, wo die Schüler Bücher zum Lesen nehmen könnten. Ihr habt ja eine Schülerbücherei. Oder was zum Beispiel cool wäre, ist eine Lesebude, wo Kinder z.B. etwas gelesen haben, und dann können sie die Bücher dorthin bringen und abwechselnd lesen. Dort hinstellen und dann kann jeder gerne davon lesen.

Leah: Das ist eine gute Idee. Mir gefällt die!

Frau Hülsmann: Ja, das geht auch, wenn man in Oberstufe ein bisschen Pausen zwischen den Unterrichtsstunden hat. Ich weiß nicht, wie das jetzt bei euch aussieht für neunte Klasse?

Leah: Nur fünf Minuten Pause.

Frau Hülsmann: Ja, ihr habt keine Zeit mehr, dass ihr irgendwo ein zwei Stunden frei habt, das könnte vielleicht auch ganz gut sein. Also eine Lesebude könnte man einrichten. Kennst du sowas?

Leah: Ja, ich hab sowas schon gesehen.

Frau Hülsmann: In Düsseldorf gibt es sowas auch. Die Bücher, die die Kinder gelesen haben oder nicht mehr brauchen, das dann einfach hier hinstellen. Und dann können sich die anderen Kinder die ausleihen.

Leah: Ok... Apropos Bücher. Also es gibt ja verschiedene Klassenstufen, dann gibt es Bücher, die Sie für die neunte Klasse empfehlen würden, also meine Klasse jetzt?

Frau Hülsmann: Für die neunte Klasse eventuell „13 reasons why“. Ich denke schon, dass dieses Buch wird ziemlich interessant werden. Ich werde jetzt nicht sagen, worum es geht, aber ich fand die Geschichte sehr spannend.



Leah: Ok. Welche Sprachen sprechen sie denn?

Frau Hülsmann: Also meine Muttersprache ist Russisch, dann spreche ich Englisch, Deutsch und auch Ukrainisch. Das sind die vier Sprachen, die ich beherrsche im Moment. Ein bisschen Französisch, aber da bin ich jetzt aus der Übung. Ich kann es vielleicht noch verstehen aber nicht sprechen.

Frau Hülsmann: Welche Sprachen sprichst du denn?

Leah: Ich spreche Englisch, dann Deutsch, Französisch ist meine Muttersprache

Frau Hülsmann: Echt?

Leah: Ja.

Frau Hülsmann: Wow!

Leah: Ich lerne Spanisch hier und dann noch Hebräisch.

Frau Hülsmann: Das sind echt viele Sprachen.

Frau Hülsmann: Konntest du die Sprachen schon irgendwo anwenden?

Leah: Ich habe Cousinsen, Großeltern in Chile, das heißt, da kann ich Spanisch anwenden dann habe ich Cousinsen in Straßburg da kann ich Französisch anwenden, ja... und Englisch halt im Alltag manchmal. Und dann habe ich auch Cousinsen in Amerika.

Frau Hülsmann: Ok. Ich habe gesehen, du liest Bücher auf Englisch.

Leah: Ja, nur.

Frau Hülsmann: Welches ist denn dein letztes Buch, was du jetzt gelesen hast?

Leah: Also jetzt lese ich gerade „The Orphan Child“.

Frau Hülsmann: Gefällt dir das Buch?

Leah: Ja, ich mags.

Frau Hülsmann: Ich habe auch gesehen, du hast Elisabeth auch ein paar Bücher empfohlen.

Leah: Ja.

Frau Hülsmann: Du steckst sie an, ich hoffe.

Leah: Ja.

Leah: Ne, ich find einfach die englische Sprache schreibt besser als die Deutsche.



Frau Hülsmann: Ok.

Leah: Ja und deshalb mag ich es eher auf Englisch zu lesen. Weil die deutsche Sprache, keine Ahnung, es klingt so wie Google Übersetzer.

Frau Hülsmann: Ok. Ich weiß, was du meinst. Ich habe manchmal dasselbe Gefühl, weil selbst die Sprache ist flüssig und irgendwie wie sich die Sprache anhört, genauso wie Französisch auch. Die deutsche Sprache ist auch schöne Sprache.

Leah: Ja natürlich Andrea klingt anders.

Frau Hülsmann: Ok.

Leah: Würden sie ein Abendessen mit zwei berühmten Personen einladen von der ganzen Welt... Wen würden Sie einladen?

Frau Hülsmann: Gute Frage...

Frau Hülsmann: Kann ich dir später die Antwort dazu geben?

Leah: Ja, können sie.

Frau Hülsmann: Es sind viele, die ich gerne einladen würde, z.B. auch Politiker oder eventuell vielleicht Leute, die künstlerisch begabt sind.

Leah: Ja.

Frau Hülsmann: Da muss ich noch überlegen, nachschauen.

Leah: Ok.

Leah: Wir haben bald Sommerferien. Was haben Sie vor während der Ferien zu tun?

Frau Hülsmann: Erstmal ausruhen. Eventuell ein paar Sachen in Ordnung bringen und dann so richtig in die Ferien starten. Erstmal möchte ich zu meinen Eltern fliegen. Und demnach flieg ich mit meine Familie nach Äthiopien und Teneriffa und dann sind die Sommerferien auch schon vorbei. Dann ein paar Sachen für das kommende Schuljahr vorbereiten. Für mich ist das generell eine neue Erfahrung hier in der Schule mit SEK I und SEK II Kindern.

Frau Hülsmann: Was machst du denn in den Ferien?

Leah: Ich werde die ersten zwei Wochen mit Elisabeth in einem Camp sein und dann werden wir wahrscheinlich umziehen.

Frau Hülsmann: Innerhalb von Düsseldorf?

Leah: Nein, ganz weg.

Frau Hülsmann: Du bist nicht mehr in der Schule?



Leah: Nein, wahrscheinlich.

Frau Hülsmann: Oh Nein, wie schade!

Frau Hülsmann: Ich mein, ich freu mich für dich, neue Erfahrungen... Aber du wirst dann in der zehnten Klasse fehlen.?

Leah: Ja.

Leah: Okay, im Judentum gibt es einen Spruch von König Salomon, dass man von jeder Person lernt. Was haben Sie von den Schülern gelernt?

Frau Hülsmann: Ja, Geduld und Ruhe bewahren in der Klasse. Dass man als Lehrkraft den Schülern auch mit Verständnis begegnet., dass man ruhig und geduldig bleibt. Und eventuell ist das auch für mich wichtig. Ich habe mit euch viele Erfahrungen gesammelt. Wie man den Unterricht besser gestalten kann. Was zum Beispiel anders gemacht werden kann oder für mich wichtig: Was ich jede Stunde mitnehme. Auch, dass ihr mir helft auf meinem Weg als Lehrerin.

Frau Hülsmann: Was möchtest du denn später werden?

Leah: Also ich möchte Lehrerin für ältere Kinder sein, also so wie diese Schule hier.

Frau Hülsmann: Ja, wahrscheinlich auch Sprachen?

Leah: Ja, Englisch.

Frau Hülsmann: Ok, dann bist du auf einem guten Weg.

Leah: Sie wollten mir noch verraten, mit wem Sie gerne Abend essen würden.

Frau Hülsmann: Hmmm.... Schwierig zu sagen. Vielleicht, Tatjana Chernigovskaja. Sie ist eine Psycholinguistin und sehr gute Pädagogin. Ich schätze ihre Fachkenntnisse. Man kann von ihren Erfahrungen als angehende Lehrkraft sehr profitieren.

Leah: Das war's eigentlich auch schon.

Leah: Ich danke Ihnen, dass Sie sich Zeit genommen haben.

Frau Hülsmann: Ich danke dir.



РУССКИЙ
ЯЗЫК

Leah Jordan (9b)



Herr Khortiuk (Musik)

Adriel : Hallo Herr Khortiuk, wie geht es Ihnen ?

Herr Khortiuk: Hallo Adriel und Dawid, mir geht es gut!

Adriel: Was unterrichten Sie auf unserer Schule?

Herr Khortiuk: Musik.

Dawid: Was ist ihr Lieblingsinstrument?

Herr Khortiuk: Klavier, Schlagzeug und Saxophon.

Adriel: Haben sie schon mal in einem Konzert gespielt?

Herr Khortiuk: Ja

Adriel: Wie finden Sie die Lehrer ?

Herr Khortiuk: Cool, alle nett alle jung und sind alle motiviert.

Dawid: Wie kamen sie auf das Fach Musik?

Herr Khortiuk: Ich habe Musik studiert

Dawid: Haben sie auf einer Musikschule unterrichtet oder haben sie Privat Unterricht gegeben ?

Herr Khortiuk: Ich habe privat Unterricht gemacht aber ich hatte auch meine eigene Musikschule!

Adriel :Haben sie Haustiere ?

Herr Khortiuk: Ja ich hatte ein Haustier

Dawid: Haben sie eine Frau?

Herr Khortiuk:Ja

Dawid :Haben sie Kinder und wenn ja wie heißen sie?

Herr Khortiuk :Ja ich habe ein Kind, er heißt Alexander.



David K. (6b), Herr Khortiuk (Musik) und Adriel B. (6a)



Adriel: Was ist ihre Lieblingsfarbe ?

Herr Khortiuk: Blau.

Dawid: Was machen sie in ihrer Freizeit ?

Herr Khortiuk :Musik machen und Filme gucken, außerdem mag ich es sehr, zu reisen .

Adriel: Wohin reisen sie am liebsten und wo war ihr letzter Urlaubsort?

Herr Khortiuk: Immer neues Land erkunden, zuletzt war ich in Marokko .

Dawid: Woher kommen sie?

Herr Khortiuk: Aus der Ukraine.

Adriel: Was mögen sie an Schülern so gar nicht?

Herr Khortiuk: Lügen!

Dawid: Was machen Sie am liebsten mit ihrem Kind?

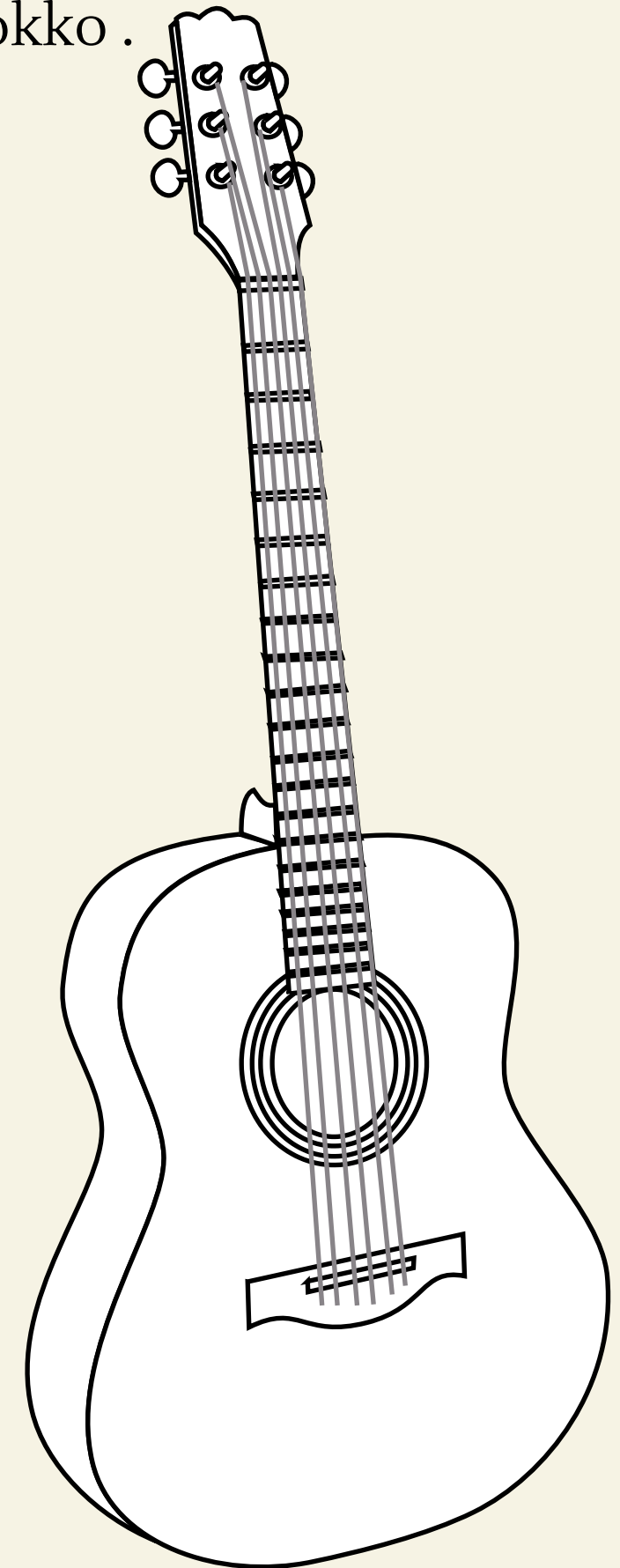
Herr Khortiuk: Fußballspielen

Adriel :Ich hoffe in hat das Interview gefallen !

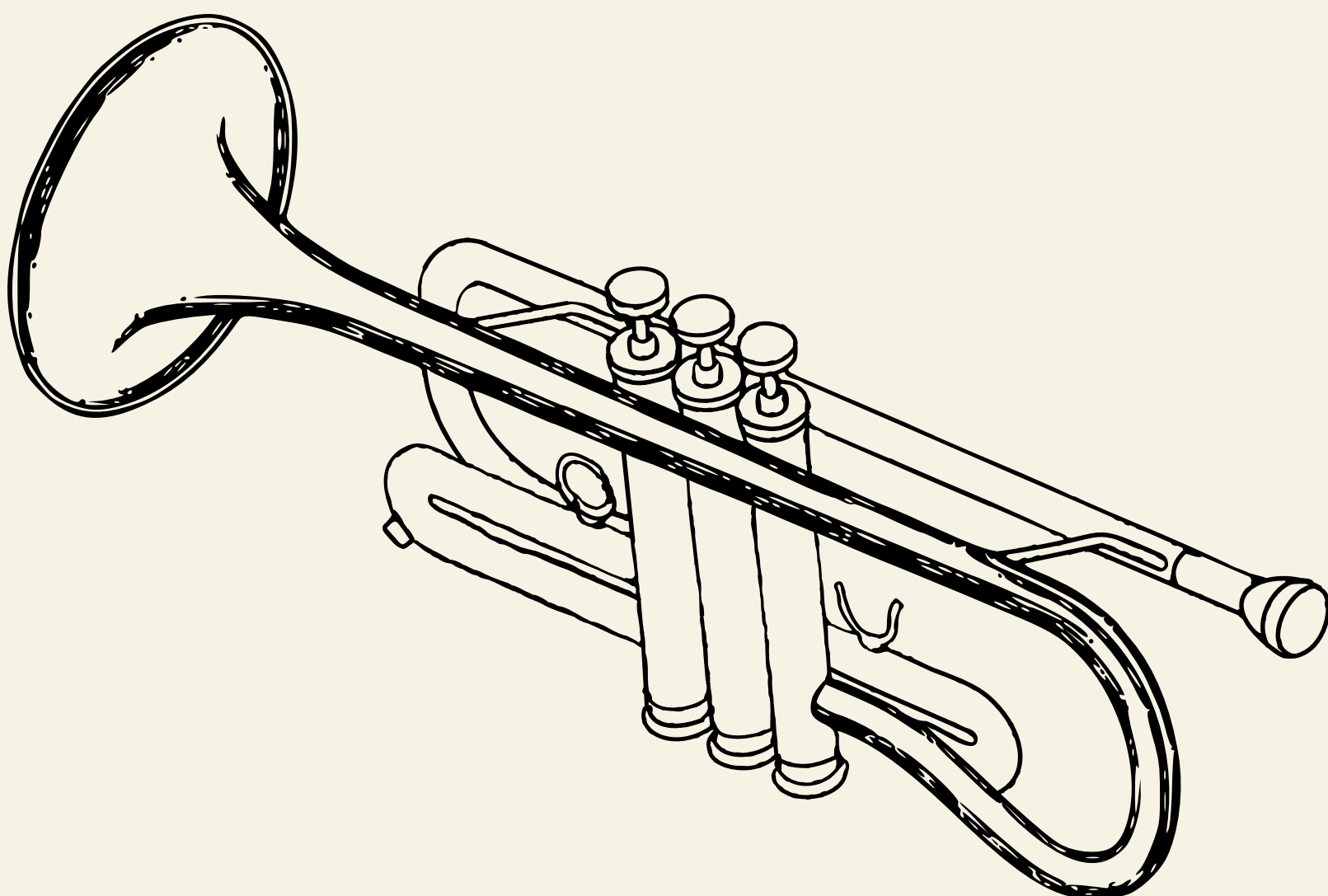
Herr Khortiuk: Sehr! Vielen Dank...

Adriel und Dawid: Tschüss!

Herr Khortiuk: Tschüss



David Komarnytskyi (6b) und Adriel Boguslavski (6a)



Frau Loos (Deutsch, SoWi)



Alisa Schiller und Sara Popovici (EF) mit Frau Loos

Sara: Guten Tag, wie geht es Ihnen? Freuen Sie sich auf das Interview?

Frau Loos: Mir geht es gut, ja ich bin sehr gespannt.

Sara: Stellen Sie sich bitte einmal kurz vor.

Frau Loos: Hallo, ich heiße Sarah Loos, ich werde demnächst dreißig Jahre alt.
Ich unterrichte schon seit ungefähr einem Jahr an dieser Schule die Fächer Deutsch und Sozialwissenschaften.

Sara: Bevor Sie zu uns an die Schule kamen, haben Sie auch an anderen Schulen unterrichtet, stimmt das?

Frau Loos: Das ist korrekt.



Sara: Haben Sie Unterschiede bemerkt? Wir sind ja eine jüdische Privatschule, wie genau unterscheidet sich unsere Schule von den anderen, an denen Sie unterrichtet haben?

Frau Loos: Allgemein gesehen konnte ich keine konkreten Unterschiede festmachen. Schülerinnen und Schüler sind alle sehr unterschiedlich und das ist unabhängig davon, an welcher Schule man ist. Hier ist mir nur aufgefallen, was nicht unbedingt mit den Schülerinnen und Schülern zu tun hat, sondern mit der Schule an sich und das ist, dass man sich hier sehr familiär fühlt. Es ist eine sehr kleine Schule, die im Aufbau ist. Es gibt noch keine Q2, wir sind ungefähr dreißig Kolleginnen und Kollegen und nur wenige Schülerinnen und Schüler. Die Schule ist zweizügig. Es ist es schön, dass man alle schnell kennengelernt hat.

Alisa: Sie haben dann also einen besseren Überblick?

Frau Loos: Ja, einen besseren Überblick, das stimmt.

Alisa: Und soweit ich verstanden habe, finden Sie es gut, dass alles so klein und gemütlich ist?

Frau Loos: Ja, ich finde es aber auch schön, wenn wir uns vergrößern, deswegen heißt es ja Schule im Aufbau. Wir bekommen ja jetzt die Q2 dazu und es wird ja jetzt auch wieder dreizehn Jahre Abitur geben. Es ist gut, dass sich hier alle bereits kennen, aber auch wichtig, neue Menschen, die dazu kommen, zu integrieren.

Alisa: Vielen Dank für Ihre Antwort. Unsere Schule wird wahrscheinlich trotzdem nicht so groß werden wie andere Schulen, aber der Aufbau ist dennoch wichtig. Gab es denn anfangs an der Schule Herausforderungen für Sie, wenn ja welche?

Frau Loos: Herausforderung gab es nicht wirklich. Das einzige was mir einfällt, ist die Einrichtung des Schulhofs mit den Sicherheitsvorkehrungen und wir sind ja abgeschottet, sodass wir eben einen Innenhof haben, aber da ist die Schule ja auch dran und will was verändern. Es wäre schön, wenn die Schüler eine bessere Möglichkeit hätten, die Pausen zu nutzen, um sich auspowern zu können.

Sara: Wir als Schüler können Ihnen da auf jeden Fall zustimmen.

Alle: *lachen*

Alisa: Wie sind Sie überhaupt auf das Albert Einstein Gymnasium gestoßen?

Frau Loos: Es gibt online zentrale Portale für Lehrerinnen und Lehrer und da hab ich die Schule gefunden. Einige Schulen kennt man ja schon zum Beispiel. Die auf der man selbst war und dann schaut man sich entsprechend die Homepage an. Eure ist ja ziemlich gut gestaltet und aktuell. Sie vermittelt einen guten Eindruck. Das war ansprechend und hat mich neugierig gemacht. Vor allem der jüdische Hintergrund wirkte interessant und dass die Schule trotzdem offen für Vielfalt ist und gut ausgestattet ist.

Alisa: Ja, da haben Sie Recht, unsere Schule ist ziemlich modern.

Sara: Was machen Sie in Ihrer Freizeit außerhalb ihres Berufes als Lehrerin?



Frau Loos: Ich gehe sehr gerne jeden Tag ins Fitnessstudio. Ich brauche zum mentalen Beruf sportlichen Ausgleich. Ich gehe super gerne mit meiner Schwester joggen und esse gerne in Restaurants. Ich bin gerne draußen in der Natur und gehe gerne mit dem Hund meiner Schwester und mit ihr raus.

Alisa: Klingt echt schön, dürfte man fragen, wie alt ihre Schwester ist?

Frau Loos: Meine Schwester ist anderthalb Jahre älter als ich, also 31.

Sara: Haben Sie ein gutes Verhältnis zu ihrer Schwester?

Frau Loos: Ja schon, aber Meinungsverschiedenheiten gab es während der Pubertät trotzdem.

Sara: Sie haben erwähnt, dass ihre Schwester einen Hund hat. Haben Sie Haustiere?

Frau Loos: Ja, ich habe einen Kater, der heißt Romeo.

Alisa: Wie alt ist er?

Frau Loos: Er ist bestimmt schon dreizehn Jahre alt.

Alisa: Ist das ihr erstes Haustier oder hatten Sie vorher bereits welche?

Frau Loos: Nein, wir hatten eigentlich schon immer Haustiere als Kind hatte ich Kaninchen und Hamster, aber die würde ich heutzutage nicht mehr halten. Wir hatten vorher auch schon mal einen Kater gehabt.

Alisa: Man kann sagen, Sie sind eine Tierfreundin?

Frau Loos: Ja, auf jeden Fall. Für eine ganz kurze Zeit habe ich sogar überlegt Tierärztin zu werden, aber dann wurde mir schnell klar, dass ich Lehrerin werden möchte.

Sara: Wann genau wurde Ihnen klar, dass Sie Lehrerin werden möchten?

Frau Loos: Mir wurde das schon in der Schulzeit klar. Ich kam nicht immer mit den Lehrern zurecht und ich wusste, dass man das auch besser machen kann. Zum Ende der Schulzeit realisierte ich, dass ich die Schulzeit so mochte, dass ich nicht aus ihr raus wollte. Dann dachte ich mir, dass ich doch einfach die Position von Schüler auf Lehrer wechseln könnte und für immer in der Schule bleiben könnte.

Alisa: Das klingt irgendwie süß.

Sara: Ja.

Alisa: Echt spannend diese Geschichte, dass Sie es besser machen wollten als Ihre Lehrer.



Frau Loos: Ja, vor allem wollte ich auch schwierigen Schülern eine Chance geben und nicht die Hoffnung in ihnen verlieren, denn jeder Mensch hat mal schlechte Phasen in seinem Leben und kann trotzdem für das Abitur geeignet sein.

Sara: Nach diesem Interview werden Sie bestimmt unsere Lieblingslehrerin.

Frau Loos: Das war ich hoffentlich schon davor!

Alle: *lachen*

Frau Loos: War nur ein Witz.

Alisa: Sehr emphatisch...

Haben Sie auch andere bestimmte Hobbys, außer ins Fitnessstudio zu gehen?

Frau Loos: Ich habe gerne MMA mit meiner Schwester gemacht (eine Kampfsportart). Es war sehr interessant, aber auch sehr schmerzhaft, deswegen haben wir irgendwann damit aufgehört.

Alisa: Bevor jemand noch groß zu Schaden kommen konnte?

Alle: *lachen*

Frau Loos: Das war auch eher ein mit Männern besetzter Bereich. Wir waren die einzigen Frauen.

Alisa: Aber Interessant, sehr speziell.

Sara: Was Schönes eigentlich.

Frau Loos: schmerzhaft

Sara: Ja, glaube ich.

Alisa: Wurden Sie eigentlich in Düsseldorf geboren?

Frau Loos: Tatsächlich bin ich eingefleischte Düsseldorferin. Ich liebe die Stadt sehr und wohne auch sehr gerne hier. Ich kann mir nicht vorstellen, aus Düsseldorf wegzuziehen. Eine Zeit lang habe ich mal zwischendurch in Köln gearbeitet oder auch in Wuppertal studiert. Letztendlich möchte in Düsseldorf bleiben.

Sara: Wo sind Sie gerne in Düsseldorf?

Frau Loos: Tatsächlich bin ich gerne im Grafenberger Wald, aber auch den Trubel der Stadt mag ich gerne. Ich brauche einen Ausgleich zwischen Spaziergängen mit anderen und Spaziergängen allein.



Alisa: Ja klar, verständlich.

Sara: Wenn sie dann mal in den Urlaub fahren, sind Sie dann eher der Strand oder der Berge und Naturmensch?

Frau Loos: Ich würde sagen in der Vergangenheit eher der Strandmensch aber heutzutage eher der Naturmensch, am ehesten beides. Ich war auch bei den Achtklässlern auf der Skifahrt mit dabei.

Sara: Konnten Sie vorher Skifahren?

Frau Loos: Nein vorher nicht und ich muss sagen, es hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich finde ich war eine sehr kompetente FahrerIn am Ende der Skifahrt. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht das Skifahren zu lernen und hat auch gut funktioniert. Zum Schluss bin ich die rote Piste runter gefahren. Für die Schwarze hat es noch nicht gereicht.

Alisa: Klingt sehr sportlich und abenteuerlich.

Sara: Ja, war klar, dass sie sich gut schlagen würden.

Sara: Was machen Sie immer, nachdem Sie Feierabend haben?

Frau Loos: Der Schultag endet immer unterschiedlich. Sport steht immer auf dem Programm, aber auch häufig die Korrektur von Klausuren. Bei gutem Wetter sitze ich auch gerne im Garten und trinke kühle Getränke möglichst mit meiner Schwester oder meinen Eltern.

Sara: Ein gutes Verhältnis zu ihrer Familie haben sie dann auf jeden Fall. Leben Sie alleine?

Frau Loos: Ich lebe mit meinem männlichen Begleiter, meinem Kater.

Sara: Ich dachte schon...

Frau Loos: *lacht* Ich wusste, dass ihr das denken werdet.

Alisa: War echt sehr interessant, Sie zu Interviewen.

Sara: Sie sind ein sehr interessanter Mensch und haben ziemlich unerwartete Sachen erzählt.

Alisa: Auf jeden Fall, wie fanden Sie das Interview?

Frau Loos: Mir hat es sehr gefallen, ihr habt gute Fragen gestellt, sowohl zum beruflichen als auch zu meiner Privatperson. Ich mochte es sehr.

Sara Alisa: Vielen für das Interview und viel Spaß noch im Unterricht! Tschüss!

Frau Loos: Tschüss!

Alisa Schiller und Sara Popovici (beide EF)



Meinungen und Reviews

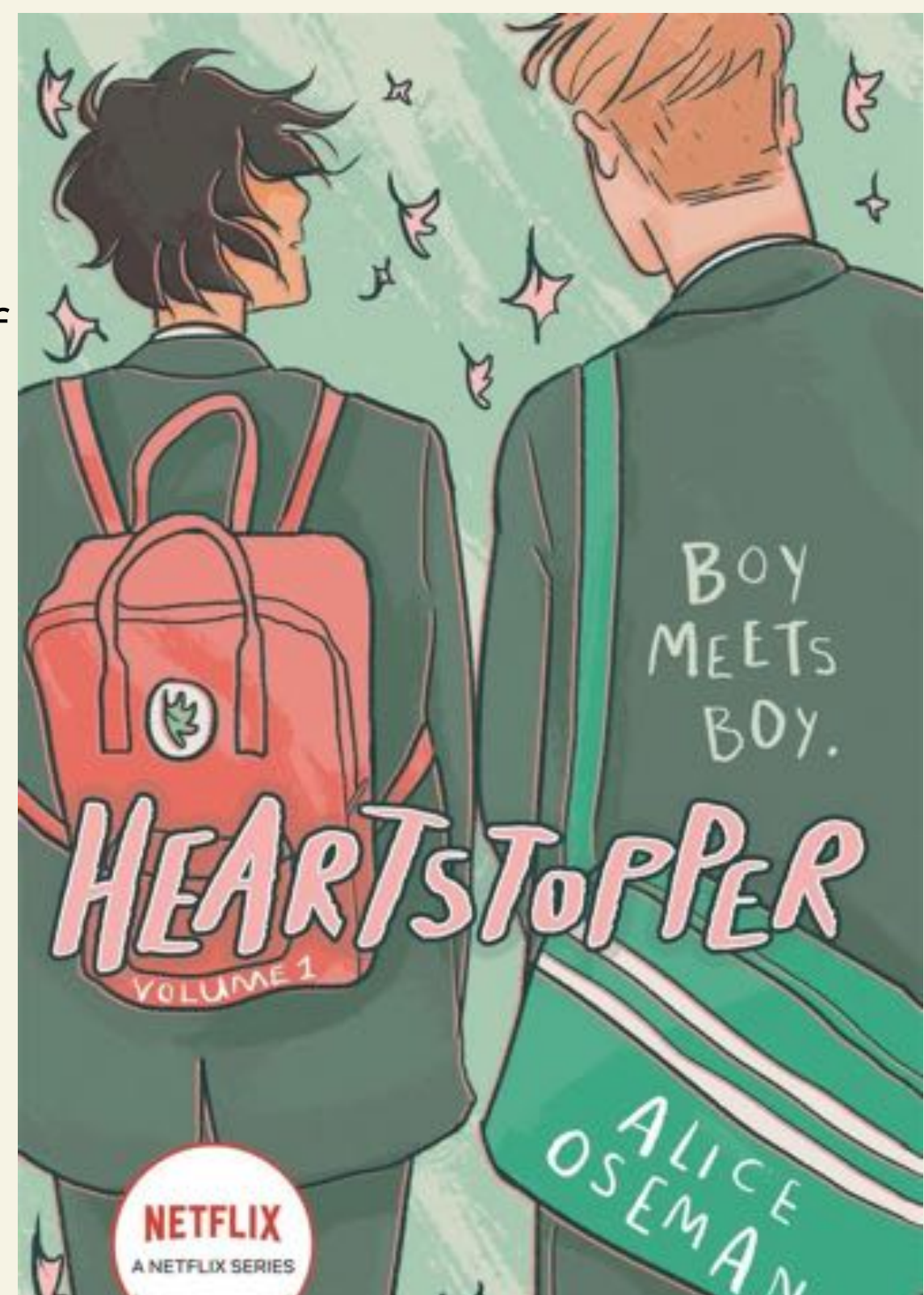
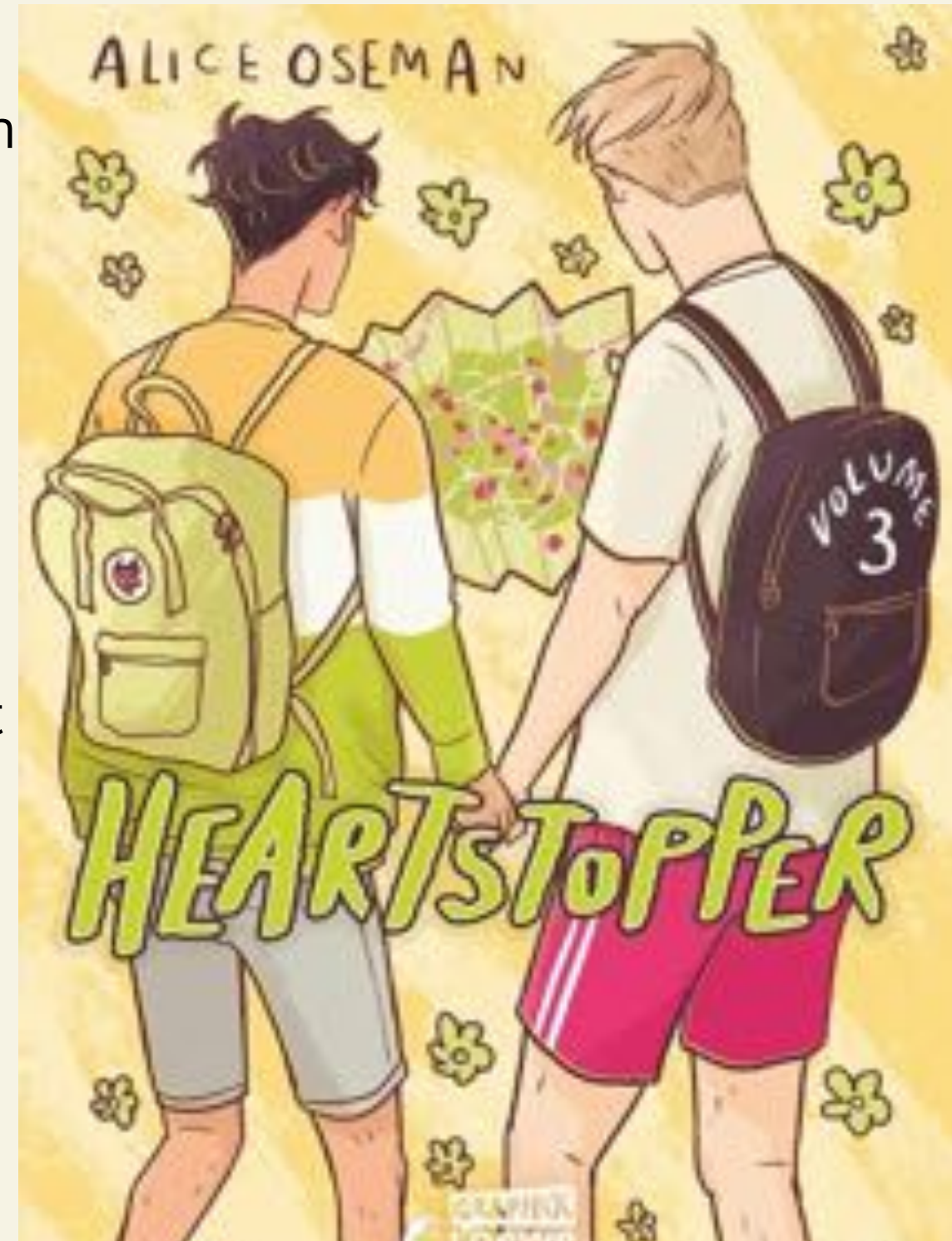
Rezension zu der Netflix-Serie "Heart Stopper"

Die Bücher „Heartstopper“ sind von der Autorin Alice Oseman und werden von Vanessa Walder aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt. Das erste Buch ist im Jahr 2018 rausgekommen und dann gings mit dem zweiten weiter bis in unser Jahr 2023. Letztes Jahr kam die erste Staffel zu dem Buch auf Netflix raus und bekam eine sehr gute Bewertung.

In den vier Büchern geht es um Charlie Spring und Nick Nelson. Nachdem Charlie sich als schwul geoutet hat, wurde er nur noch gemobbt bis sich ein paar Elflässler eingemischt haben. Charlie und Nick sind in einen Kurs gekommen und wurden zusammengesetzt. Charlie fand Nick nett und die beiden haben sich angefreundet. Charlie merkte, dass er Gefühle für Nick entwickelt hat und hat sich deshalb mit seinen Freunden gestritten. Während Nick sich nicht sicher war, welche Sexualität er hat, hat er Charlie mit seinem Hund Nellie bekannt gemacht.

Charlie und Nick haben sich jedes Wochenende gesehen bis Nick ihn gefragt hat, ob er auf den Geburtstag von Harry, seinen Mobber, gehen will. Charlie wusste nicht, ob er hingehen sollte, aber hat jetzt endlich zugestimmt. Als Sie auf der Party waren, haben die beiden Jungs sich in einen eigenen Raum zurückgezogen um zu reden und haben sich dort schließlich zum ersten mal geküsst. Da Nick noch nicht wusste welche Sexualität er hatte, haben sie die Beziehung geheim gehalten.

Irgendwann hat Nick gesagt, dass er bisexuell ist und hat es seiner Mom erzählt. Ab dem Moment wussten immer mehr von Charlie und Nick. Dann kam das Ende des Schuljahres. Charlies Freunde und Nicks Freunde haben sich richtig gut miteinander verstanden und wurden eine große Freundesgruppe. Die Freundesgruppe hat sich dazu entschlossen mit der angebotenen Reise von der Schule nach Paris mitzukommen und hatten dann den Info-Abend.



Quelle:

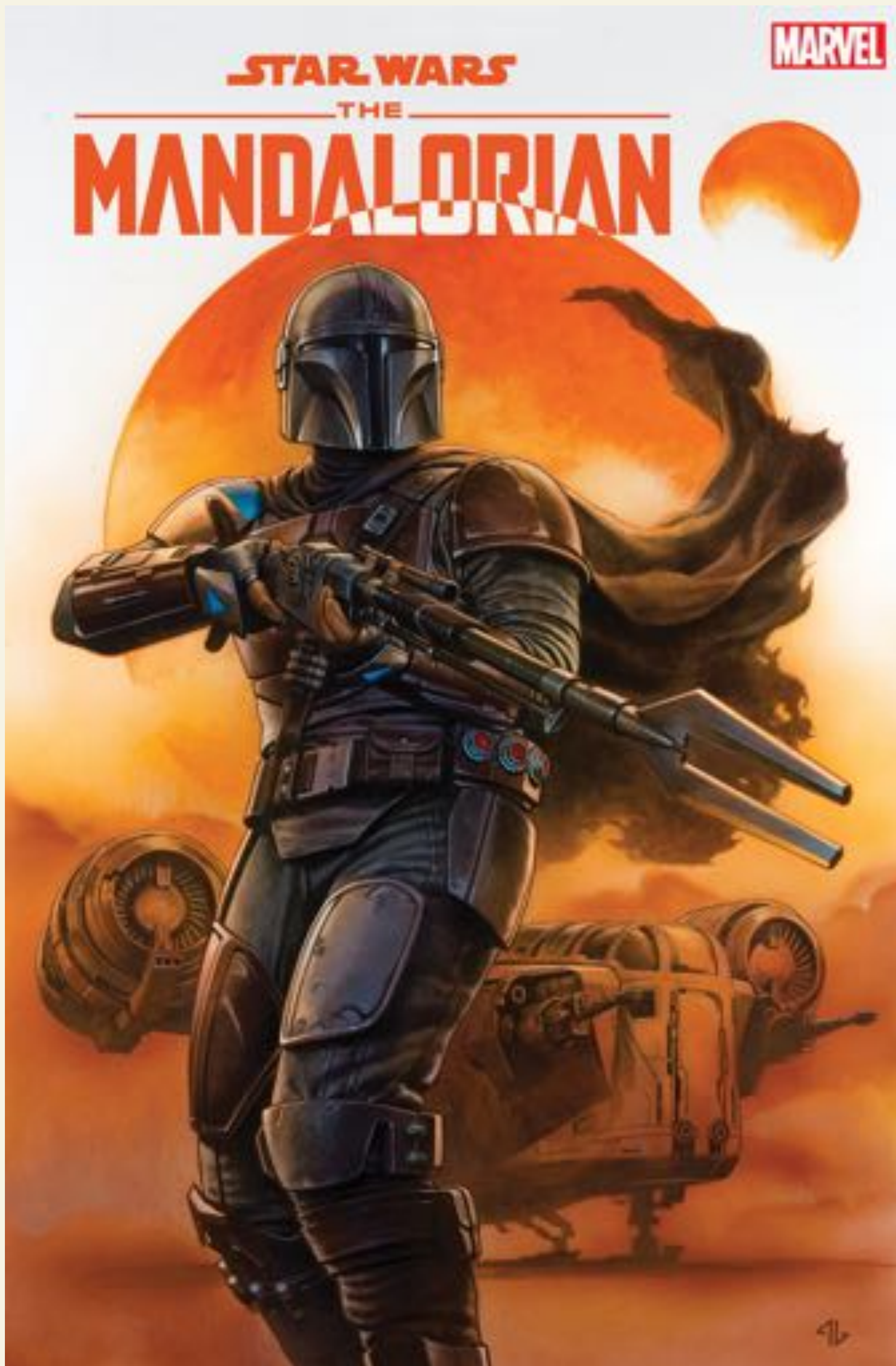
<https://www.thalia.de/shop/home/artikeldetails/A1062609013>



Dann war es an der Zeit, alle haben sich von ihren Eltern verabschiedet und sind nach Paris geflogen. In Paris war es sehr schön und spannend, aber das könnt Ihr ja selber lesen. Ich fand die Bücher sehr spannend und interessant. Mir hat es gefallen, wie sich die Freunde sich gegenseitig um die anderen gekümmert haben und natürlich dass LGBTQ in dem Buch normal ist und man sich nicht darüber lustig machen sollte.

Vanessa Perkal (8b)

Amazon-Serie "The Mandalorian" (Achtung Spoiler!)



The Mandalorian ist eine Star Wars Serie, die mit drei Staffeln die längste Life Action Star Wars Serie ist und über die dritte Staffel möchte ich jetzt sprechen:

Am Anfang war alles noch friedlich, dann wurde es Stück für Stück spannender und actiongeladener und am Schluss war dann die meiste Action mit einem Happy End, wo Mando ein Kopfgeldjäger der neuen Republik wird!

Aber mit dem **Mandoverse** ist noch lange nicht Schluss. Es wird noch die Serie namens **Ashoka** geben, die zu der Zeit spielt, aber es ist auch eine vierte Staffel von "The Mandalorian" in Planung, womit Fans der Serie noch viel Zeit in diese Serie investieren können.

Daniel K. (6b)

Quelle:<https://prhcomics.com/2023/01/18/mandalorian-season-3-trailer-and-title-list/>



Meinung: Tiere in Tierheimen



Heutzutage werden immer mehr Tiere wie Katzen, Hunde, Kaninchen, Vögel und andere Tiere leider im Tierheim abgegeben.

Aber warum passiert das den eigentlich? Viele Besitzer holen sich ein Haustier, weil sie finden, dass Tier niedlich oder schön ist und machen sich deswegen auch nicht so große Gedanken, was kann ich dem Tier bieten und was braucht es? Darf es in der Innenstadt wohnen? Ist es ein gefährlicher Hund? Und so weiter....

Und deswegen geben viele Besitzer ihre Katze oder Hund ins Tierheim ab, wenn sie nach einer Zeit merken, dass es nicht in der Innenstadt leben kann oder dass es gefährlich, besondere Pflege braucht und so weiter.

Aber was passiert mit den Tieren, die ins Tierheim kommen? Die Tiere werden erstmal genau vom Tierarzt untersucht und von ihm behandelt, falls sie verletzt oder krank sind. Viele Tiere müssen oft erstmal „aufgepäppelt“ werden, um den Schock der Abgabe oder des Ausgesetztwerdens halbwegs zu verkraften. Zudem werden Hunde, Katzen und andere Tiere mittels Transponderchip gekennzeichnet und bei einem Haustierregister gemeldet. Wildtiere werden gesundgepflegt und wieder ausgewildert. Herrenlose Tiere bleiben zwei Wochen in Quarantäne. Erst danach dürfen sie vermittelt werden. Abgegebene Tiere dürfen natürlich gleich weiter vermittelt werden, vorausgesetzt, sie sind gesund. Manche Tierheime sind auf Spenden angewiesen um das Futter, Spielzeug, Tierarztkosten zu bezahlen. Es gibt leider noch Fälle von Tierheimen, die leider so überfüllt sind, dass sie Tiere nicht mehr aufnehmen können.

Deswegen bitte ich darum, wenn jemand die Aufgaben für ein Tier erfüllen, aber kein Tier dauerhaft nehmen kann, soll er sich bitte ein Pflegehaustier nehmen, weil Tierheime dann etwas Platz für andere Tiere bekommen. Das Gute an einem Pflegetier ist, dass das Tierheim meistens ein paar Sachen bezahlt wie zum Beispiel die Kosten für den Tierarzt oder das Futter.

Aber ich bitte nochmals: Wer kann, soll sich bitte ein Haustier aus dem Heim oder ein Pflegehaustier holen.



Bildquellen: tierheim-regen.de, Heidenheimer Zeitung, RINTI

Moritz Prinz (5b)



Beilage

Im Anschluss an die Unterrichtssequenz "Kommunikation und Kurzgeschichten" führten die drei Deutschkurse der EF einen Kurzgeschichten-Wettbewerb durch. Zunächst wurde in den Kursen trainiert, wie man z.B. gezielt erzählerische und sprachlich-stilistische Mittel in eine Kurzgeschichte einbaut, um damit eine bestimmte Wirkung zu erzielen.

Die zwei besten Kurzgeschichten jedes Kurses wurden schlussendlich in der Mensa vor allen Kursen vorgetragen, per QR-Code konnten alle Schüler:innen für die ihrer Meinung nach beste Umsetzung abstimmen.

Hier ist nun der Gewinnertext:

Es war ein später Nachmittag. Graues Licht drang ins Zimmer. Es regnete. Stumm stand ich am Krankenhausbett meiner Mutter. Die Schläuche, an denen sie angeschlossen war, bildeten ein chaotisches Wirrwarr. Das Gerät neben ihr gab ein regelmäßiges Piepen von sich. Jetzt würde es nun dazu kommen. Jetzt würden wir am Sterbebett meiner Mutter über ihr Erbe sprechen, wie geschmacklos. Meine zwei Jahre jüngere Schwester sollte bald eintreten. Hoffentlich wacht Mutter bis dahin von selbst auf.

Da kam sie nun, ihre Stöckelschuhe klackerten wie Pferdehufe über den Boden. Mein liebstes kleines Schwesterlein, ständig perfekt und stilvoll für jeden Anlass gekleidet *würg*. Mutter unterbrach mein Gedankenkarussell. „Katrin, mein Liebes, habe ich etwa geschlafen? Warum hast du mich nicht geweckt? Wo ist denn Anita, deine Schwester? Kommt sie gleich?“

„Jaja Mama, da ist sie.“ „Hallo zusammen! Ist alles in Ordnung? Es tut mir wirklich leid für die Verspätung. Ich hoffe, ihr musstet nicht lange warten.“ Sie ging zu meiner Mutter und umarmte sie. Ich starrte mit verschränkten Armen auf den weißen Fußboden. „Katrin? Ist bei dir wirklich alles in Ordnung? Ich entgegnete mit einem schroffen "Ja". Sie bohrte nicht weiter nach. „Lasst uns nun zur Sache kommen meine Lieben.“, sagte meine Mutter. „Wie ihr beide wisst, wird es bald an der Zeit für mich, diese Welt zu verlassen. Ich hatte ein schönes Leben und bin unserem lieben G'tt auch sehr dankbar. Der Grund, weshalb ich euch gerufen habe, ist mein Erbe. Durch die ganzen Papiere die ich unterschrieben habe, bin ich leider nicht dazu in der Lage, es euch beiden zu geben, sondern kann es nur einer von euch geben. Ihr wisst sicherlich beide, wie schwer mir diese Entscheidung fällt. Ich liebe euch beide sehr und möchte nicht, dass sich eine von euch benachteiligt fühlt. Deswegen möchte ich, dass ihr versucht, das untereinander zu regeln und wenn es gar nicht geht, entscheide ich.“

Ich schaute auf Anita und sie auf mich, ich spürte Arroganz und Kampfbereitschaft in ihren Augen. Sie fing an zu reden: „Katrin, ich weiß, wie du dich schon unsere gesamte Kindheit lang gefühlt hast. Ich habe deine Enttäuschung und Traurigkeit gespürt, obwohl du versucht hast sie zu verbergen. Ich war dir schon immer sehr dankbar dafür, dass du nie etwas gesagt hast und es tut mir sehr leid, dass du dich so fühlen musstest. Du sahst, wie schwer mir alles fiel und hattest ein Verständnis dafür, dass Mutter mich mehr unterstütze. Ich habe dich schon immer dafür bewundert, es war so reif von dir, deswegen würde ich gerne wollen, dass du das Erbe bekommst, als Ausgleich.“



Ich traute meinen Ohren nicht. War das ihr verdammter Ernst? Welche Masche spielte sie denn jetzt schon wieder? Wollte sie vor Mutter gutmütig wirken um auch in den letzten Momenten wieder das Lieblingskind zu sein, die bessere Tochter, ein verdammter unschuldiger Engel? Würde sie mich nach ihrem Tod übers Ohr hauen und mir das Erbe wieder wegnehmen? „Du lügst! Ich glaube dir nicht! Was willst du eigentlich von mir? Hör auf dich als Heldin aufzuspielen, ich weiß, wer du wirklich bist. Du bist ein toxisches, verlogenes Stück...!“ „.... Aber Katrin! Sag doch nicht sowas über deine eigene Schwester!“ Ich merkte, wie der Stresspegel meiner Mutter aufgrund der gesamten Situation anstieg. Sie war überfordert und verzweifelt. Plötzlich wurde aus ihrem regelmäßigen Ein- und Ausatmen ein Schnappatmen. Sie fing an zu hyperventilieren. Das Bett schaukelte, die Abstände zwischen dem Piep- Geräusch wurden immer kleiner. Anette und ich schrien, versuchten an ihr zu rütteln, sie zur Vernunft zu bringen, doch nichts konnte ihr noch helfen.

Der durchgehende Ton erklang. Sie atmete nicht mehr...Ich fing an zu weinen und hysterisch rumzubrüllen. Ich schleuderte die Blumenvase auf meine Schwester und rannte zum Ausgang. Ich war so sehr in Eile, dass ich gegen etliche Ärzte und Patienten stieß. Ich hörte die lauten Schritte meiner Schwester hinter mir. „Katrin!Katrin! Bleib stehen!“ Sie konnte noch laufen? Anscheinend hat sie die Blumenvase kaum verletzt, wahrscheinlich besser so. Draußen angekommen bog ich um die Ecke und war gerade dabei mein Auto zu öffnen, als mich eine weibliche Hand zurückzog. „Lass das!“ brüllte ich.

„Hör endlich auf dich wie ein kindischer Teenager aufzuführen und rede mit mir.“ Dieser Satz brachte mich zum Nachdenken, vielleicht hatte sie Recht? Mir rannen warme Tränen über die Wangen. „Das, was du vorhin gemacht hast, war verdammt dumm.“ Ihre eben noch liebevolle Stimme hatte nun mit einem Unterton von Wut und Anschuldigung, verständlich.

„Komm her.“ Sie nahm mich in den Arm, was mich noch stärker zum Weinen brachte. „Ist ja gut.“ Sie streichelte mir über die Haare. „ Ich verstehe, was für ein Bild du von mir hast, an deiner Stelle hätte ich das auch. Aber ich möchte, dass du versuchst wenigstens jetzt die Fassade an Gefühlen zur Seite zu legen und mir zu glauben. Ich habe mich schon immer schlecht dabei gefühlt so viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt zu bekommen als du. Noch nie habe ich dir etwas Böses gewünscht. Ich habe es schon immer bewundert, wie gut du alleine zurechtkommst, ohne auf Hilfe angewiesen zu sein. Es wäre besser gewesen, wenn ich damals mehr Erfahrungen auf eigene Faust gesammelt hätte. Aber jetzt ist es so, wie es ist. Ich bitte dich darum, mir zu glauben und dich mit mir zu vertragen, zumindest nach dem Tod unserer Mutter.“ Auch ihr rannten jetzt Tränen die Wange herunter, ich umarmte sie fester. „ Ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr mir das alles Leid tut. All die Jahre habe ich dir Dinge vorgeworfen, die dir nicht gerecht waren. Es war so bescheuert und egoistisch von mir. Wenn du willst, können wir später zu mir und in Ruhe darüber reden, aber jetzt sollten wir uns besser von unserer Mutter verabschieden. Ich werde dir von heute an entgegen kommen, so gut wie es nur geht.“ Mit einem traurigen Lächeln schaute ich zu ihr auf. Sie lächelte zurück. Hand in Hand gingen wir die Krankenhaustreppen hoch. In gewisser Weise war ich ihr natürlich immer noch etwas misstrauisch gegenüber, aber das war jetzt nicht die Priorität. Zu erst mussten wir uns von unserer Mutter verabschieden, das würde nicht einfach werden. Erst jetzt erreichte mich der Schock über ihren Tod. Ihre Meinung zum Erbe, zu mir und ihre letzten Worte blieben unausgesprochen. Vielleicht hat das Schicksal es so vorgesehen...



Impressum:

Die Schülerzeitung - Albert-Einstein-Gymnasium

Herausgeber:

Redaktion der Schülerzeitung - Albert-Einstein-Gymnasium jonathan.scholand@aegdus.de
V. i. S. d. P. Jonathan Scholand

Layout:

Jonathan Scholand

Redaktion:

Elina Temer, Ever Hendler (Q1),

Alisa Schiller und Sara Popovici (9b),

Leah Jordan (9b),

Raphaela Haupt und Lara Popovici (8a), Vanessa Perkal (8b)

Golda Ratner (7b),

Adreil Boguslavski, Franziska Wagner, Anna Cecilia (6a), Daniel Korol, David Komarnytskyi (6b)

Antonia Krug, Adele Kaplan, Moritz Prinz, Shirel Davidov, Maximilian Schneider (5b)

Zusätzliche Mitarbeiter dieser Ausgabe (Texte und Fotos)

Anna Vilents (Kunst), Liron Salinger (Hebräisch, Kunst)

Erik Lemchuk, Elad Arnon (Q1)

Evita Karpas und Mayya Matorina (EF)